

DIE METEOROLOGIE ARRIANS

I.

Im Florilegium des Stobaeus sind drei ziemlich umfangreiche Stücke aus der Schrift eines Ἀρριανός über Meteorologie aufbewahrt, die von Kometen (I 28, 2 S. 229 ff. W.), von Donner, Blitz und verwandten Erscheinungen (I 29, 2 S. 235 ff. W.), von Nebel, Wolken und ihren Niederschlägen (I 31, 8 S. 246 f. W.) handeln. Das Werk eines gleichnamigen Verfassers *περὶ μετεώρων* wird von Joannes Philoponos (in Aristot. meteor. S. 15, 13 Hayd.) über Eratosthenes' Berechnung des Erdumfangs und von Priscianus Lydus im Quellenverzeichnis seiner *Solutiones ad Chosroem* (S. 42, 13 Byw.) angeführt; das war wenn nicht dasselbe, so doch jedenfalls ein Werk desselben Verfassers. Ebenso wenig wird man den Ἀρριανός *περὶ κομητῶν φύσεως τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων βιβλιόταριον γράμας* für verschieden halten wollen, der in Photios' Bibliothek (cod. 250 S. 460 b) erwähnt wird. Da nun diese Worte am Schlusse der Auszüge aus Agatharchides *περὶ ἐρυθρᾶς θαλάσσης* stehen, glaubte man seit J. A. Fabricius (Bibl. Gr. III S. 269), ohne den Widerspruch A. H. L. Heerens (*Commentatio de fontibus Stobaei* in seiner Ausgabe II 2 S. 180 f.) zu beachten, Photios habe sie diesem entnommen, und setzte daraufhin den „Physiker Arrian“ in die Zeit zwischen Eratosthenes und Agatharchides, also in den Anfang des 2. Jahrh. v. Chr. So F. Susemihl, *Gesch. d. griech. Litt. in der Alexandrinerzeit* I 1891 S. 775 (aber ohne der *Eklogen* bei Stobaeus zu gedenken), G. Wissowa *RE* II Sp. 1247 und mit genauerer Begründung E. Martini, *Lpz. Stud.* XVII 1895 S. 347 f. Auf Grund dieses Zeitansatzes wurden dann auch die von Stobaeus erhaltenen Fragmente zum ersten Male behandelt von W. Capelle, *Hermes* XL 1905 S. 614 ff.

Freilich hätten Martini an einer solchen Datierung schon die von ihm zuerst herangezogenen Worte des Priscianus

Lydus in der Erörterung von Ebbe und Flut S. 69, 30 f. irre machen müssen: ‚Stoicus Posidonius Assyrius et ei consentientes quorum et Arrianus approbat sententiam‘, denn sie auf den dem Nikomedier Arrianus fälschlich zugeschriebenen Periplus des roten Meeres zu beziehen, wie Martini wollte, geht aus dem einfachen Grunde nicht an, weil das von Priscianus Berichtete dort gar nicht steht; es kann vielmehr mit dem hier genannten Arrian nicht wohl ein anderer gemeint sein als der im Quellenverzeichnis angeführte Verfasser der *μετέωρα*. Erst v. Wilamowitz hat, veranlasst durch den Aufsatz von Capelle, im Hermes XLI 1906 S. 157 f. der herrschenden Meinung den Boden entzogen, indem er, wie einst Heeren, zeigte, dass die Notiz bei Photios nicht in die Auszüge aus Agatharchides gehöre, sondern von dem Berichterstatter Photios selbst stamme, und zugleich auf die Unmöglichkeit hinwies, dass ein griechischer Schriftsteller der Zeit des Polybios den Römernamen Arrianus geführt haben sollte. Da ihm auch die Sprache der Auszüge bei Stobaeus für hellenistische Zeit ganz undenkbar, dagegen in das 2. Jahrh. n. Chr. zu passen schien, meinte er, es hindere nichts, diesen Arrian in die Zeit zu setzen, in der auch sein Namensvetter aus Nikomedien lebte.

Dieser Ansatz hat denn auch bei allen Zustimmung gefunden, die sich später mit dem Gegenstande befasst haben, so bei O. Gilbert, die meteorol. Theorien des griech. Altertums 1907 S. 10 A. 2 zu S. 9¹⁾, W. Schmid in Christs Geschichte der griechischen Literatur II 2, 1913, S. 726, W. Capelle, Hermes XLVIII 1913 S. 345, C. Reinhardt, Poseidonios 1921 S. 164 A. 1, A. Rehm, Sitzungsber. Bayer. Akad. 1921 S. 1 ff. Und eine eingehende Untersuchung bringt ihm volle Bestätigung, sie führt aber auch mit der grössten Sicherheit zu dem weiteren Ergebnis, dass der „Physiker“ Arrian niemand anders ist als der Nikomedier Flavius Arrianus²⁾: die meteorologischen Stücke

¹⁾ Das hindert ihn freilich nicht, S. 650 zu den Worten „Posidonius und nach ihm Arrian“ die Anmerkung zu machen: „Arrian hatte selbst (nach Agatharchides de mari rubro 111 in Geogr. Gr. min. 1 p. 194) *περι κομητῶν φύσεώς τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων* geschrieben.“

²⁾ Als Rehm (a. O. S. 8 A. 1) auf einige sprachliche Übereinstimmungen zwischen den Fragmenten und den Schriften des Nikomediers hinwies und die Frage aufwarf: „Sollte der fleissige Mann, der Anab. VI 21, 1. 2 so sachkundig über die Etesien spricht, in seinen Mussestunden

weisen in Sprache und Stil mit dessen Schriften bis in alle Einzelheiten hinein eine Übereinstimmung auf, wie sie vollkommener nicht gedacht werden kann und nur bei Gleichheit des Verfassers erklärlich ist. Mit nicht geringerer Sicherheit stellt sich beim Vergleich heraus, ohne eine besondere Beweisführung nötig zu machen, dass bereits der dem ersten Fragment bei Stobaeus vorhergehende Abschnitt *Χαλδαίους μὲν δὲ λόγος* usw. (S. 228, 15—229, 9 W.) dem Arrian gehört, wie Meinekes Stilgefühl bemerkt und nach ihm Rehm (a. O. S. 7 f.) anerkannt hat, während ihn Wachsmuth (im Apparat zu S. 228, 15) auf Poseidonios zurückführen wollte und Capelle (Hermes XL S. 629 A. 1) dafür gar stilistische Kriterien anführen zu können glaubte.

Um mit dem Äusserlichsten, den Lauten und Formen, zu beginnen¹⁾, so fällt da in den meteorologischen Fragmenten

auch die Schriften des Meteorologen Arrian verfasst haben? Aber das steht hier nicht zur Diskussion“ — waren diese Untersuchungen abgeschlossen.

¹⁾ Die beiden Hauptarbeiten über den Sprachgebrauch Arrians sind die Dissertationen von A. Böhner, *De Arriani dicendi genere*, Acta sem. phil. Erl. IV 1886 S. 1 ff., und H. R. Grundmann, *Quid in elocutione Arriani Herodoto debeatur*, Berl. Stud. II 1884 S. 181 ff. (auch als Sonderdruck mit veränderter Seitenzahl veröffentlicht). Wenig erheblich sind die beiden vorher erschienenen Rostocker Dissertationen von E. Meyer, *De Arriano Thucydidio* 1877, und C. Renz, *Arrianus quatenus Xenophontis imitator sit* 1879, wichtiger das Stargarder Programm von Fr. Nowie, *Über den Sprachgebrauch Arrians*, besonders in der *Ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου* 1882, und besonders R. Mücke, *Zu Arrians und Epiktets Sprachgebrauch*, Progr. Ilfeld 1887, mit wertvollem Material für den Gebrauch der Präpositionen. Noch immer nicht veraltet ist ein grosser Teil der trefflichen Bemerkungen K. W. Krügers in seiner 1851 erschienenen Schulausgabe der *Anabasis*. Durchschlagende stilistische Argumente für die Echtheit des *Periplus* führte an F. Reuss, *Rh. Mus.* LVI 1901 S. 389 ff., und für die der *Taktik* R. Förster, *Hermes* XII 1877 S. 439 ff., und besonders Grundmann a. O. S. 263/83 ff. Die auffallende stilistische Übereinstimmung mit den übrigen Schriften Arrians war es auch vor allem, die R. Reitzenstein, *Bresl. phil. Abh.* III 3 (1888), zur Identifizierung des in dem vatikanischen Palimpsest gefundenen Bruchstücks der *Diadochengeschichte* verhalf und A. G. Roos, *Studia Arrianea*, Lips. 1912, zur Bestimmung der bei Suidas erhaltenen Fragmente. An lexikalischen Hilfsmitteln gibt es den *Wortindex* zu der Ausgabe der *Anabasis* und *Indike* von Raphelius (Amsterdam 1757) und das seltene Wörterbuch zu Arrians *Anabasis* von August Weise (Leipz. 1854), die aber beide nur beschränkte Dienste leisten können, da sie Vollständigkeit nicht erstreben und nicht alle Schriften Arrians berücksichtigen.

vor allem das häufige Vorkommen von $\xi\varsigma$ neben $\epsilon\iota\varsigma$ (14:16) und das noch häufigere von $\xi\acute{\upsilon}\nu$ für $\acute{\sigma}\acute{\upsilon}\nu$ (22:8) in die Augen, und dies nicht nur in Zusammensetzungen¹⁾, sondern — was sonst weit weniger gebräuchlich ist — auch da, wo die Präposition für sich steht²⁾; beides ist der Sprache des Nikomediers eigen (Hercher im Apparat seiner Ausgabe zu S. 3, 8; Mücke S. 20; Roos, Proleg. Anab. S. XLVII; Stud. Arr. S. 5), besonders charakteristisch die Bevorzugung von $\xi\acute{\upsilon}\nu$, die in dieser Masse der wissenschaftlichen Prosa, vor allem der Geschichtsschreibung von Polybios bis auf Zosimos (F. Krebs, Die Präpositionsadv. in der spät. hist. Gräcität I S. 10 A.), fremd ist und unter den Attizisten nur noch bei Dion Chrysostomos und Philostratos wiederkehrt (Schmid, Atticismus III 16. IV 13 f. 580; Diels, Abh. Berl. Akad. 1900 S. 11 f.; Crönert, Memoria Graeca Herculanensis S. 95). Wie bei dem Nikomedier $\sigma\sigma$ und $\tau\tau$ wechseln (Roos, Proleg. S. XLVII), so liest man S. 237, 10 W. $\delta\acute{\iota}\alpha\tau\tau\epsilon\upsilon\omega$, aber 237, 5 $\theta\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha$, und gerade in diesem Wort ist $\sigma\sigma$ bei ihm fast ausschliesslich überliefert (Roos a. O.). Neben zwei Formen von $\mu\gamma\gamma\acute{\omega}\sigma\kappa\epsilon\upsilon\omega$ und fünf von $\gamma\acute{\iota}\gamma\eta\sigma\theta\alpha\iota$ steht einmal $\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$ (S. 247, 2); auch das entspricht der Überlieferung des Nikomediers (Roos a. O.; unrichtig Böhner S. 17). Ebenso verhält es sich mit $\sigma\mu\mu\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (247, 9; $\mu\mu\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$ fehlt), mit dessen fast ausschliesslichem Gebrauch (Böhner, Act. sem. Erl. II S. 506; Reuss S. 389; Roos, Stud. Arr. S. 68 A. f) Arrian in der in Betracht kommenden Zeit allein zu stehen scheint (Schmid III 18. IV 13. 580; Crönert, MGH S. 136, und bes. Radermacher zu Demetr. π. ἐρμ. S. 93), ferner mit $\chi\rho\acute{\omicron}\alpha$ (247, 6 u. 11; ebenso Anab. 6, 29, 6. Cyn. 3, 7 bis. 6, 1. 10, 1. Peripl. 8, 5; nur Peripl. 8, 1. 21, 1 und Tact. 34, 6 ist $\chi\rho\acute{\omicron}\iota\acute{\alpha}$ überliefert, $\chi\rho\acute{\omicron}\iota\acute{\eta}$ natürlich Ind. 16, 1 und 4; vgl. $\pi\omega\eta$ 236, 11. 14. 17 wie An. 7, 22, 2 usw.) und schliesslich mit $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu\omicron\varsigma$ (230, 6) und $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu\omega\omega\upsilon$ (229, 8), Formen, die, wie Roos zu An. 2, 19, 6 anmerkt, in der Anabasis die gebräuchlichen sind.

Bemerkenswert ist auch, dass die Schreibung $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\zeta\epsilon\upsilon\omega$, die bei dem Nikomedier überall überliefert (Böhner S. 13, dazu fr. 49 FHG III 596 bei Eustathios $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\alpha\iota$) und von

¹⁾ Darunter zweimal das bei Arrian beliebte $\xi\acute{\upsilon}\mu\pi\alpha\varsigma$ (s. Reitzenstein S. 28 A. 2).

²⁾ Wachsmuth hat in diesem Punkte die Überlieferung oft willkürlich geändert, ohne sich aber darin konsequent zu bleiben.

ihm ohne Zweifel in Nachahmung herodoteischer Formen angewandt ist, auch in den meteorologischen Fragmenten wenigstens an zwei von fünf Stellen auftritt (230, 21 und 235, 16; ι untergeschrieben 231, 6. 236, 9. 237, 7). Wenn wir 230, 11 $\xi\nu\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$, dagegen 246, 9 $\xi\nu\sigma\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ und 247, 5 f. $\xi\nu\sigma\acute{\eta}\nu\alpha\iota$ (dazu $\acute{\alpha}\xi\nu\sigma\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon$ 246, 11 f., $\sigma\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\iota\varsigma$ 229, 21 und $\sigma\omicron\sigma\tau\omicron\phi\eta$ 237, 8 f.) lesen und dasselbe Schwanken in Handschriften des Nikomediers finden (Roos, Prol. S. XLVIII), so ist auch diese Übereinstimmung ganz unabhängig voneinander überlieferter Texte nicht ohne Bedeutung und gibt uns das Recht zu fragen, ob nicht Arrian selbst in seiner Schreibung inkonsequent gewesen ist (vgl. Meisterhans, Gramm. der att. Inschr.³ S. 112; Crönert, MGH S. 60; Maysers, Gramm. der griech. Papyri S. 235)¹⁾.

Aus der Nominalflexion sind anzuführen Formen wie $\tilde{\eta}\rho\omicron\varsigma$ (238, 5 — An. 4, 22, 3. 6, 22, 8. 7, 21, 2. Ind. 14, 7. Cyn. 14, 1. 29, 1 bis; ebenso $\tilde{\eta}\rho\iota$ An. 1, 1, 4 usw., vgl. Schmid IV 585), $\tau\acute{\omega}\nu \delta\omicron\rho\acute{\omega}\nu$ (S. 246, 14 — An. 7, 10, 2 usw.), $\tau\acute{\alpha}\varsigma \nu\alpha\acute{\upsilon}\varsigma$ (237, 4 — Böhrer S. 16, dazu Reitzenstein S. 27 Z. 4). Auch die Pluralform $\sigma\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\iota$ (246, 15) ist von Arrian wohl durchgängig gebraucht worden (Hercher, Phil. VII 1852 S. 294 f. A. 22)²⁾. Zum Pronomen $\delta\omicron\sigma\iota\varsigma$ lautet der Dativ $\delta\tau\omega$ (236, 3. 237, 2) wie stets bei dem Nikomedier, der Gen. Plur. $\delta\tau\omega\upsilon$ (230, 23) wie stets in der Indike und häufig neben $\delta\omega\tau\iota\omega\upsilon$ in der Anabasis (s. Kallenberg, Rh. Mus. 72, 514).

In der Verbalflexion finden sich in den meteorologischen Fragmenten nur die sog. äolischen Optativformen ($\kappa\rho\alpha\tau\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\epsilon\nu$ 246, 4 f. $\pi\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota\alpha\nu$ 237, 18) wie bei dem Nikomedier (Krüger

¹⁾ Hingewiesen sei auch darauf, dass die beide Male von Meineke geänderte Schreibung der Stobaeushandschriften $\epsilon\gamma\chi\rho\iota\phi\theta\tilde{\eta}$ (236, 10) und $\epsilon\gamma(\chi)\rho\epsilon\iota\psi\alpha\varsigma$ (236, 16), die auch z. B. bei Philostratos belegt (Schmid IV 288) und sonst vielfach in Handschriften überliefert ist, ebenfalls der Schreibweise jener Zeit entsprechen könnte.

²⁾ Für den jungattischen Nom. Plur. $\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ (230, 10) fehlt Beleg und Analogie bei dem Nikomedier. Für $\omicron\iota \iota\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$ (228, 24) liest man An. 6, 20, 3. 22, 8. Ind. 29, 11. 15. 30, 1 $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\epsilon\varsigma$; beide Formen gebrauchen nebeneinander auch z. B. Aelian (Schmid III 22) und Philostratos (IV 19). Natürlich könnte $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$ auch aus $\iota\chi\theta\acute{\upsilon}\epsilon\varsigma$ verschrieben sein, zumal da der Akkusativ ständig unkontrahiert überliefert ist und Arrian überhaupt die offenen Formen in ähnlichen Wörtern geliebt zu haben scheint (Böhrer S. 16 f.), doch ist die Überlieferung wohl genügend geschützt durch den Nominativ $\beta\omicron\delta\varsigma$ An. 2, 16, 6.

und Roos zu An. 3, 28, 7; vgl. W. Schmidt, De Josephi elocutione, Jahrb. f. cl. Phil. Suppl. XX 1894 S. 444 f.; Schmid, Atticismus III 30 ff. IV 588), von Optativen der Verba contracta nur die auch bei dem Nikomedier allein üblichen Bildungen wie *κρατοίη* (230, 16; vgl. Schmid IV 588). Die zwei vorkommenden Präsentia von Verben auf *μ* sind unthematisch gebildet: *ῥήγνυσι* (235, 25) und *ῥηγνύντες* (235, 11); bei dem Nikomedier finden sich neben diesen auch thematische Formen, aber nur aktivische, niemals mediale (vgl. Schmid IV 595 f.).

Von einzelnen Verbalformen sind folgende zu nennen:

Zum intransitiven Präsens *ἐπικαταδύνοντες* 230, 14 (wie Ind. 6, 3. 25, 6. 41, 4 bis; dagegen *δύεσθαι* z. B. in der Formel *πρὸς ἡλίου δομένου* Ind. 32, 3. 43, 1. Per. 11, 5 p. LIII Eberhard. Phot. 71 b 22 f.) gehört der Aorist *δύντες* 228, 22 f. (wie z. B. Ind. 30, 6 bis), zu *ἔχω* findet sich der bei dem Nikomedier häufige (Böhner S. 17 f.) unattische Passivaorist *ἐσχέθη* (237, 12 *κατεσχέθησαν*, 18 *ἐνοσχθέντες*, 21 *ἐσχέθησαν*), der Passivaorist *ῶφθη* (*ῶφθη* 229, 9. 246, 16; *ῶφθησαν* 228, 19) ist auch bei dem Nikomedier ausschliesslich im Gebrauch (An. 1, 18, 6 u. ö.), neben *πεπηγώς* 238, 8 heisst es *παγείς* 247, 1. 4. 8 und *παγήναι* 247, 6 und analog *ῥαγέντος* 236, 9 wie bei dem Nikomedier, der daneben auch die unattischen Formen *ἐπήχθη* und *πέπηγμα* hat (Böhner S. 19), von *ῥέω* lautet der Aorist *ῥρούη* (235, 10 *ῥυέντες*) wie bei dem Nikomedier (z. B. An. 6, 10, 2), neben *ἔφθη* 231, 8 und *ἔφθησαν* 230, 12 steht *ἔφθασαν* 237, 16 (allerdings nur in P), wie sich bei dem Nikomedier beide Bildungen die Wage halten (*ἔφθη* An. 1, 8, 5. 21, 4. 2, 22, 3. 3, 18, 10. 4, 13, 2. 6, 11, 3. 15, 6. 18, 4. 7, 22, 1. Phot. p. 70 b 2. 71 a 6; *ἔφθασα* An. 1, 19, 11. 4, 24, 2. 5, 14, 3. 14, 6. 24, 7. 6, 5, 3. 6, 6. 24, 3. Cyn. 17, 3. 25, 4. Tact. 40, 11).

Ebenso vollständige Übereinstimmung besteht im Wortschatz, soweit es sich nicht um Dinge handelt, die sonst bei Arrian überhaupt nicht vorkommen. Um alles anzuführen, müsste man schon die Fragmente ganz ausschreiben. So mag eine Auswahl von charakteristischen Erscheinungen genügen.

Gleich zu Anfang, wo es heisst, die Kometen tauchten in die Tiefe des Äthers wie die Fische auf den Meeresgrund (*ὡσπερ ἐς τὸν τοῦ πελάγους βυθὸν οἱ ἰχθύς* 228, 23 f.), fallen

die Substantiva *πέλαγος* und *βυθός* auf: jenes steht neben *πόντος* oder dem gewöhnlichen *θάλασσα*, das 237, 5 gebraucht ist, auch bei dem Nikomedier nicht selten (An. 1, 19, 9. 2, 20, 6. 21, 4. 6, 19, 5. 7, 20, 5. Ind. 3, 3. 5. 21, 1. 11. 22, 7. 32, 2. 6. 8. 37, 9. Per. 21, 1. fr. 42 u. 71 FHG III 594 u. 599; dazu *πελάγιος* An. 2, 20, 8. 7, 20, 3. Ind. 26, 7. 40, 10. 43, 3) und An. 3, 3, 4 und 6, 25, 3 gerade da, wo in ähnlicher Weise wie bei dem hier zugrunde liegenden Vergleich das Meer mit dem Sande der Wüste verglichen wird; *βυθός* kehrt Ind. 30, 6 in ganz derselben Verbindung wieder (*τὰ κήτεια ἐς βυθὸν δύναι*) — man sieht, wie sehr mit Unrecht die Herausgeber seit Dübner nach Ind. 6, 3 *βυσοός* dafür eingesetzt haben. Das in attischer Prosa seltene Wort *ἰδέα*, das Arrian in Nachahmung des Thukydides An. 4, 21, 5 und öfters in den kleinen Schriften gebraucht (Böhner S. 9), findet sich synonym mit *εἶδος* (231, 4; dies z. B. Cyn. 1, 1 u. 2) dreimal in den Fragmenten (229, 15. 230, 21. 237, 6). Statt *πάθος* sagt Arrian meist *πάθημα*, das 238, 7 von Naturphänomenen wie An. 3, 7, 6. 6, 19, 1. Ind. 6, 6. 30, 3 (*πάθος* so Ind. 25, 8) und 246, 20 von menschlichem Leiden gebraucht wird wie an vielen Stellen der Anabasis, z. B. 4, 8, 1. Das Gegenteil pflegt er durch *ἔργον* auszudrücken, das wir in den Fragmenten 237, 12 und 238, 1 lesen, beide Male im physischen Sinne wie An. 3, 7, 6. Zum Ausdruck *πολόεντες ἐπὶ τῷ ἔργῳ ἐκλήθησαν* (238, 1) lässt sich An. 2, 7, 7 *ὄνομασι ἑκαστον ἐπὶ τῷ ἔργῳ ἀνακαλῶν* vergleichen (ähnlich An. 6, 26, 3. 30, 2. Tact. 44, 2; vgl. *τῶν ἔργων ἔνεκα* An. 4, 10, 6); an der anderen Stelle wird man *καὶ αὐτοὶ κατεσχέθησαν τῷ ἔργῳ* trotz An. 4, 6, 1. 5, 15, 2 und 6, 27, 2 (vgl. noch 2, 22, 4. 5, 14, 2. Ind. 23, 8. Tact. 12, 6) nicht mit Meineke in *κἂν αὐτῷ κ τ. ε.* ändern dürfen (*αὐτῷ τῷ ἔργῳ* z. B. Tact. 41, 3). Das Wort *ῥύμη*, das An. 1, 1, 9 den Schwung der den Abhang hinabrollenden Karren (ähnl. Tact. 11, 6), Tact. 11, 1 (vulgo *ῥώμη*) die Stosskraft der Phalanx und fr. Suid. s. v. *σειραῖς* Roos S. 9 die heftige Bewegung von Pferden bezeichnet, steht in derselben Bedeutung 236, 21 von der Strömung des Wassers und 237, 3 vom Prall des Wirbelwindes. *ἀκρόρεια* (246, 18) kommt bei dem Nikomedier nicht vor, wohl aber das ebenso gebildete *ὑπόρεια*, s. die Stellen bei Grundmann S. 255/75, dazu Ind. 1, 6. 38, 6. Per. 24, 4. Eine besondere Vorliebe hat Arrian nach der Weise des Thukydides für

Verbalsubstantiva auf *σις* (Grundmann S. 193/13 f.; Reitzenstein S. 23 A. 1), und manche davon, wie *ἀπονόστησις* (An. 7, 4, 3. 12, 1 dazu Krüger), *κατάκουσις* (An. 5, 7, 5; Newie S. 8) und *τεκμηρίωσις* (An. 4, 7, 5. 5, 4, 2), mag er zuerst gebildet haben; in unseren Fragmenten finden wir ausser geläufigen Substantiven dieser Art auch die selteneren *ἀντίλαμψις* (229, 6), *ῥῆξις* (235, 17. 19) und *σβέσις* (229, 18).

Von Adjektiven finden wir bei dem Nikomedier wieder: *υπερώδης* (238, 9) Ind. 40, 5; *πολυειδής* (238, 7) Tact. 2, 5. 3, 1. 16, 1. 35, 7. 44, 1; *ἐκ πλαγίου* (238, 3) An. 1, 21, 6. Cyn. 25, 9. Tact. 30, 1. 43, 3; vor allem aber *ξύμπας* (235, 16. 237, 24), das ausserordentlich häufig bei ihm ist (Reitzenstein S. 28 A. 2). Die Form *μαλθακός* (237, 19) erscheint gegenüber *μαλακός* in etwa vorherrschend (Hercher im Apparat zu Ind. 20, 4¹); das Wort findet sich Ind. 24, 9 wie an unserer Stelle als Attribut von *ξύλον*. *Ξυναφής* (230, 9. 10. 18) ist ebenfalls arrianeisch und findet sich, wie 230, 10 u. 18 immer mit dem Dativ verbunden, An. 5, 26, 1. 7, 21, 6. Ind. 22, 7. *Ἀθρόος* (235, 13) braucht auch der Nikomedier zum Ausdruck der Intensität eines Kollektivbegriffes An. 4, 4, 9. 5, 9, 4. 6, 10, 2. 19, 2. 25, 6; Beispiele für die prädikative Stellung des Wortes führt Roos S. 31 A. 108 und S. 45 A. 165 an (dazu fr. Suid. s. v. *ἐνδόσιμον* Roos S. 49). *Ἐρημος* (235, 14) hat er, vor allem wohl nach der Weise seines Stilvorbildes Herodot, in ausgedehntem Masse mit dem separativen Genetiv verbunden (An. 4, 3, 4. 19, 1. 5, 18, 4. 6, 12, 2. 17, 5. Ind. 4, 12. 25, 5. 29, 11. 13. 31, 1. Per. 21, 2), während es sonst in jener Zeit so nur selten gebraucht worden ist (Schmid III 198). Die Ellipse *ἐνθειία* sc. *δόδος* (236, 18)²) oder *γραμμή* (238, 1. 2) findet sich bei ihm zwar nicht im Dativ wie hier, wohl aber im Akkusativ *ἐνθειῖαν* (sc. *δόδον*) An. 3, 7, 3. fr. Suid. s. v. *ἐνθειῖαν* Roos S. 36. s. v. *πρόσω* S. 62 (mit *δόδον* An. 3, 4, 5) und in dem militärischen Ausdruck *ἐπ' ἐνθειίας* (sc. *γραμμῆς*) z. B. *εἶναι* oder *ἰέναι*, „in Richtung stehen bzw. marschieren“, Tact. 8, 2 bis. 22, 1 bis. 25, 11. 26, 4. Cyn. 20, 2.

¹) Statt Ind. 13, 9 ist hier Ind. 12, 9 zu lesen und zu den Belegen für *μαλακός* Tact. 37, 5 hinzuzufügen. Auch fr. Suid. s. v. *ἐπήρηκεσεν* Roos S. 13 ist diese Form überliefert.

²) An dieser Stelle ist *ἐνθειία* wiederzugeben ‚libero cursu‘ wie etwa Plat. leg. IV 7 p. 715e, wo es Apul. de mundo extr. ‚curru volucris‘ übersetzt.

Auch der Gebrauch der Pronomina weist charakteristische Eigentümlichkeiten des Nikomediers auf. Dazu gehört die vorwiegende Verwendung des Personalpronomens der dritten Person als direktes Reflexivum nach der Weise des Herodot und des Thukydidēs (Förster S. 440; Böhner S. 31 f.; Grundmann S. 232/52 ff. u. 267/87); in unseren Fragmenten finden wir *σφῶν* (228, 22) und *σφίσι(ν)* (229, 8. 231, 2. 237, 2. 25) so gebraucht. Bezeichnend ist auch, dass gerade die unattische attributive Stellung des Genetivs *σφῶν*, die bei Arrian vielfach auffällt (Krüger zu An. 1, 13, 7; Böhner S. 32; Grundmann S. 233/53), auch 228, 22 begegnet (*εἰς τὴν σφῶν χώραν* wie *ἀπὸ τῆς σφῶν χώρας* Phot. cod. 58 p. 17 b 6 f. = fr. 1 FHG III 587, aber *σφῶν τὴν χώραν* Ind. 40, 7) und dass die bei Arrian vielfach belegte Verbindung dieses Pronomens mit einer Präposition, die im Attischen wenigstens selten ist (Krüger zu An. 1, 1, 7. 6, 9. 12, 10), hier 231, 2 und 237, 1 f. wiederkehrt (*ἐν σφίσι(ν)* An. 2, 3, 5. Per. 25, 2; *ἅμα σφίσι* nicht bei Arrian, oft dagegen *ἅμα οἷ*, s. Böhner S. 31 f.).

Das Demonstrativpronomen *ὅδε* bezieht sich bei Arrian nicht nur auf das Folgende (in den Fragmenten 235, 24; so *ὅδε* 228, 15. 236, 9; vgl. Grundmann S. 211/31 f.), sondern auch sehr oft in einer Herodot und der älteren attischen Prosa geläufigen Weise auf das Vorhergehende (Böhner S. 32; Grundmann S. 234/54 f.; Reuss S. 390; Reitzenstein S. 30 A. 5); so lesen wir es 237, 15 und 238, 7 (*τῆδε τῆ ὄρα* wie Ind. 6, 7 *ἐν τῆδε τῆ ὄρη*). Auf einen vorangestellten Adverbialsatz weist 236, 3 das Demonstrativum *τοῦτο* im Hauptsatz hin wie z. B. An. 2, 6, 4 (*ὡς*). Cyn. 2, 5 (*ὅτι*). 7, 1 (*εἰ*). In ähnlicher Weise wird ein Relativsatz mit *ῶσι* im Hauptsatz durch *οἱτο* aufgenommen (229, 13. 237, 13. 25) wie oft bei Arrian, z. B. An. praef. 1 bis. 1, 20, 2. 2, 13, 3. *ὅτος* braucht Arrian auch häufig, wenn er mit *καί* einen neuen Satz oder ein neues Satzglied einleitet, um auf den im vorigen erörterten Hauptbegriff nachdrücklich zurückzuweisen, so 228, 19 f. 25.¹⁾ 230, 1. 21. 246, 8. 27; vgl. die Beispiele bei Grundmann S. 185/5, die sich noch vervielfachen lassen: so ist für diesen Gebrauch und zugleich für die Nachahmung der *λέξις εἰρομένη*

¹⁾ Meineke brauchte hier also nicht *ἀντιᾶθα* herzustellen, obgleich auch das nicht gegen Arrians Sprachgebrauch wäre, s. Grundmann S. 186/6. Schon Heeren hatte ‚ibique‘ übersetzt.

ein charakteristisches Beispiel fr. 42 FHG III 594. Etwas ganz anderes ist es natürlich, wenn καὶ οὗτος für das sonst übliche καὶ αὐτός, das sich übrigens bei Arrian auch findet (s. Grundmann S. 190/10; in den meteorologischen Fragmenten 228, 21), nach Xenophons Vorbild im Sinne des lateinischen et ipse „ebenfalls“ steht (s. Grundmann S. 188/8 ff.; Reuss S. 389); dieser Ausdruck findet sich negiert (οὐδὲ οὗτος) 246, 13 wie An. 1, 21, 4. 3, 18, 7. 5, 27, 5.

Das Relativpronomen ὅσος erfreut sich der grössten Beliebtheit bei Arrian (vgl. Grundmann S. 257/77 ff.) und kommt auch in den meteorologischen Fragmenten sehr häufig vor. Dass ihm im Hauptsatze das Demonstrativum entspricht, ist, wie wir sahen, nicht eben selten, noch häufiger fehlt dieses jedoch (235, 10. 14 f. 237, 10 f. 246, 9 f. 246, 24 f.) wie An. 1, 6, 11. 3, 16, 5 und an vielen anderen Stellen; das ist die Regel, wenn der Hauptsatz vorangeht (231, 2. 7. 237, 8 bis und 9), wofür es wieder viele Beispiele bei Arrian gibt, z. B. An. 3, 4, 5. 17, 1. 4, 15, 8. Steht so der Relativsatz in Vertretung eines Nomens, so wird er natürlich auch oft attributiv zu einem solchen gesetzt (238, 9 u. 10. 246, 5. 6. 23 wie z. B. An. 3, 2, 5. 6, 2. 4, 13, 1), wobei das Nomen sinngemäss wegen der restringierenden Bedeutung von ὅσοι (qui quidem) gern im Genetiv steht (246, 8. 14 wie An. 1, 5, 9. 15, 8. 2, 24, 5 usw.). Dass zu πᾶν ὅσον gehört (230, 3), ist ebenso selbstverständlich (z. B. An. 1, 4, 5. 4, 28, 2. 5, 3, 1. fr. Suid. s. v. ἀνέδιγν Roos S. 57); τασόνδε — ὅσον entsprechen sich wie 235, 21 auch Ind. 35, 2. Per. 23, 2 (vgl. ἐς τασόνδε — ἐς ὅσον Ind. 43, 7). Wichtig ist es, dass in allen diesen Fällen (230, 3. 235, 10. 14. 21 f. 238, 9 u. 10. 246, 5. 8 f.) die Kopula meist ausfällt, s. Grundmann S. 258/78 mit A. 1. Eine stehende Ellipse freierer Art ist der von Usener 246, 19 glänzend hergestellte Ausdruck ὅσα ἔτη, der sich An. 1, 27, 4. 3, 17, 6. 4, 8, 1. Ind. 37, 11 findet (vgl. ὄσημέραι An. 3, 26, 2. Per. 21, 4 und ὅσοι μῆνες, dies nicht bei Arrian). Während 230, 22 ff. ἀφ' ὧν und ἀφ' ὅτων und dann ὅσα regelrecht miteinander wechseln und στιπερ 247, 2 dem attischen Sprachgebrauch entspricht, ist der Satz 247, 1 ἐρροσίβην δὲ στιπερ καὶ μέλαν καλοῦσι (vgl. etwa Ind. 3, 7) ein Beispiel für die unterschiedslose Anwendung von ὅς und ὅστις, in der Arrian und überhaupt die Späteren mit altem Sprachgebrauche zusammentreffen (Böhner S. 32; Grundmann S. 235/55). Das

vorwiegend jonische, zur Partikel gewordene *οἷα* (*δη*) (238, 7. 247, 9. 12) überragt das attische *ἄτε* (*δη*) (246, 11) im Sprachgebrauche Arrians bei weitem (Böhner S. 51 f.; Grundmann S. 240/60 f.; Reitzenstein S. 24 A. 9; Roos S. 68 A. j); die Hinzufügung von *δη* ist bei *οἷα* die Regel, bei *ἄτε* jedoch nur An. 2, 18, 5 u. 7, 7, 7 nachzuweisen. Der Ausdruck *οἷα δη εἰκόσ* (230, 14) ist zu vergleichen mit *οἷα εἰκόσ* An. 5, 7, 3; *ἦπερ (καί) εἰκόσ* 4, 20, 4. 7, 9, 2; *ὥς(περ) εἰκόσ* 7, 16, 4. epist. ad Gell. 3; *κατὰ τὸ εἰκόσ* An. 1, 1, 9. Ind. 13, 10. 34, 2. fr. Suid. s. v. *Κρατερός* Roos S. 68 (anders An. 1, 18, 7. 5, 1, 2). 236, 6 f. ist *οἷα δη* natürlich ebensowenig Partikel wie z. B. An. 5, 28, 3 und Ind. 26, 9.

Das Indefinitum wird oft durch *ἔστιν οἷ* (230, 7) und *ἔστιν ᾧ* (235, 25. 236, 5. 237, 14) ersetzt; bezeichnend ist, dass statt des gewöhnlichen *εἰσὶν οἷ*, das auch bei Arrian nicht ganz fehlt, in unseren Fragmenten gerade das formelhafte *ἔστιν οἷ* steht, das eine spezifische Eigentümlichkeit Arrians bildet (Krüger zu An. 1, 7, 11; Böhner S. 33 f.; Grundmann S. 260/80 f. 265/85 f.; Rehm S. 8). Das Neutrum des Indefinitums selber wird von ihm häufig, ohne den Sinn damit wesentlich zu modifizieren, zu adverbialen Ausdrücken hinzugesetzt (Grundmann S. 235/55 f.): so *οὕτω τι* und vor allem *μᾶλλον τι* (229, 19 und 230, 5 nach Canters evidentere Verbesserung), das er ohne alles Mass angewandt hat (Böhner S. 26 f. A. 17). Wenn *ὁ μὲν* und *ὁ δέ* in Korrelation stehen (und auch wenn das eine Glied in freierer Weise vertreten ist), setzt er vielfach zu dem einen oder dem anderen das Indefinitum, meist zu dem ersteren (z. B. An. 2, 13, 4. Ind. 34, 4. Per. 2, 2. Tact. 2, 1 bis. 23, 1. 28, 1), seltener wie 229, 12 zu dem letzteren (Ind. 14, 4. Cyn. 20, 3. Per. 22, 2; vgl. noch Tact. 20, 2).

Der Artikel dient mehrfach zur Substantivierung adverbialer Ausdrücke; so lesen wir 230, 17 f. *εἰς τὰ κατωτέρω καὶ τῶ ἄερι ξυναφῆ τοῦ αἰθέρος* etwa wie An. 2, 18, 3 *τὰ μὲν πρὸς τῆ ἠπείρῳ τῆς θαλάσσης . . . τὰ δὲ πρὸς αὐτῆ τῆ πόλει* (vgl. § 4) oder 6, 23, 1 *τὰ παρὰ τὴν θάλασσαν τῆς χώρας* (ähnlich § 2); das einfache *ἔς τὸ κάτω* 237, 1 wie Tact. 35, 4 (vgl. *τὰ κάτω* adverbial An. 6, 29, 5) und den Gegensatz *ἔς τὸ ἄνω* 230, 5. 246, 12 wie Ind. 22, 9. 30, 3. 32, 1. 39, 3. 42, 7 (vgl. *τὰ ἄνω* 43, 13; *ἔς τὰ ἀνωτάτω* adverbial übertragen Tact. 3, 1); (*εἰς*) *τὰ κύκλω* 230, 22 wie An. 3, 4, 1. 10, 4. Ind. 38, 7 (anders

An. 1, 5, 6. 5, 9. 6, 15, 7. Ind. 36, 8) und den Gegensatz dazu 231, 1 *ἐς τὸ ἐπιθάτερα* (besser *ἐπὶ θάτερα*), was Ind. 43, 9 auf eine bestimmte der beiden möglichen Seiten geht (so auch *ἐς τὰ ἐπὶ θάτερα* An. 6, 10, 2 und ähnliche Wendungen An. 2, 21, 8. 5, 17, 2; vgl. bes. die Korrelation Ind. 19, 1), hier aber zu übersetzen ist „nach der einen oder der andern Seite“ (in alteram utram partem), wie z. B. Hippocr. π. *ἰερῆς νοῦσου* 8 p. 376, 2 f. L. *ἢ ἐς ἀμφοτέρας τὰς φλέβας — ἢ ἐς τὰ ἐπὶ θάτερα* einander entgegengesetzt¹⁾ und Arrian selber An. 4, 9, 1 *Ἀλέξανδρον . . . δυοῖν κακοῖν ἐν τῷ τότε ἠττημένον . . . , ὕφ' ὅτων δὴ καὶ τοῦ ἐτέρου οὐκ ἐπέοικεν ἄνδρα σωφρονοῦντα ἐξηπτάσθαι, ὄργῆς τε καὶ παρωρίας*, Cyn. 5, 2 *ἡμῶν ἢ θατέρον γε* und Tact. 26, 5 *ἢ ἐξ ἐκατέρων τῶν μερῶν τῆς τάξεως ἢ ἐκ θατέρου* (vgl. § 3 *τὸ μὲν ἕτερον κέρας, ὁπότερον ἂν ὁ στρατηγὸς βούληται*), vgl. noch das Wort *ἐτερομήκης* Tact. 11, 4. 16, 1. 12. 17, 3. 29, 7. Schon mehr adverbial ist *ἐς τὸ ἔμπαλιν* 236, 22. 238, 2 wie An. 2, 11, 6. 3, 12, 1. 4, 24, 4, neben dem das einfache *τὸ ἔμπαλιν* in derselben Bedeutung An. 1, 2, 4. 3, 21, 5. 6, 5, 6. Ind. 42, 2 steht, und erst recht *ἐς τὰ μάλιστα* 247, 10, eine Verbindung, die Arrian dem Herodot abgesehen und sehr oft angewendet hat (Grundmann S. 252/72; Reitzenstein S. 24 f. A. 12; Roos S. 8 A. 25).

Tritt der Artikel zu *πολύς*, so wird aus einer unbestimmten Vielheit die bestimmte Mehrheit: während *πολύ τι πνεύματος* (247, 11) eine große Menge Pneuma bezeichnet, ist *τῆς νεφέλης τὸ πολὺ* (237, 1) der Hauptteil der Wolke, wozu man vergleiche *τῆς σελήνης τὸ πολὺ* An. 3, 7, 6 mit derselben Voranstellung des Genetivs und ohne diese An. 3, 28, 5. 4, 6, 1. 5, 4, 2. 7, 21, 4. Cyn. 25, 8. 30, 1. Phot. p. 71 a 9 (aber anders Cyn. 3, 3!) und mit Hinzufügung von *μέρος* An. 3, 24, 2. 5, 26, 8. 7, 14, 3; in demselben Sinne steht der Plural *τῆς νήσου τὰ πολλά* u. ä. An. 1, 3, 4. 27, 1. 3, 1, 2. 7, 9, 3. fr. 45 FHG III 595. Wie nun *πολύ τι* auch adverbial sowohl beim Komparativ und komparativischen Begriffen (Krüger zu An. 1, 12, 3; Grundmann S. 236/56) als auch beim Superlativ (Böhner S. 33; Grundmann a. O.) steht, so finden wir auch *τὸ πολὺ* adverbial 246, 10 f. wie oft bei Arrian für das im Attischen gewöhnliche *ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ* (Krüger zu An. 1, 19, 9; Böhner S. 21;

¹⁾ Kaum richtig handelt über diese Stelle O. Regenbogen, *Symbola Hippocratea*, Diss. Berl. 1914 S. 4 f.

Grundmann S. 252/72 u. 268/88), hier wie immer bei Arrian zeitlich („meistens“), während τὸ πολὺ μέρος An. 4, 8, 5 und Tact. 34, 8 „grösstenteils“ heisst. οἱ πολλοὶ τῶν κομητῶν (229, 22 f.), „die meisten der Kometen“, sagt Arrian natürlich ebenso gern wie die Attiker (z. B. An. 1, 19, 9. 5, 12, 4; auch wohl Ind. 6, 5); dagegen sind nach Analogie des Ausdrucks οἱ πολλοί, „der grosse Haufe“, der sich z. B. An. 2, 3, 7 findet, οἱ πολλοὶ ἀστέρες 228, 21 die grosse Masse der (gewöhnlichen) Sterne, wie etwa Arrian An. 1, 3, 2 Σαυρομάτας τοὺς πολλοὺς einem Teil, von dem etwas Besonderes gilt, entgegengesetzt oder Ind. 1, 2 τοῖσι πολλοῖσι Ἰνδοῖσι die Astakener und Assakener. Zu der prädikativen Stellung ξὺν πολλῶ τῷ τάχει κατέσκηψαν (237, 12 f.) lassen sich die von Krüger im grammatischen Register seiner Ausgabe S. 275 b/276 a beigebrachten Beispiele vergleichen, besonders An. 2, 20, 8 πικρῶ τῷ ῥοθίῳ ἐπέπλεον; ebenso fr. Suid. s. v. ῥόθιον Roos S. 46.

In dem Ausdruck περὶ πρῶτα τῆς νυκτός (231, 7; vgl. z. B. τῆς Ἰλιάδος τὰ πρῶτα Plat. rep. III 392 e) fehlt der Artikel, wie er in Zeitbegriffen wie ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου (Xen. mem. 1, 5, 2), ἐν δυσμαῖς τοῦ βίου (Plat. legg. VI 770 a) u. ä. zu fehlen pflegt (s. Krüger zu Xen. An. 1, 1, 1; Sprachlehre § 50, 2, 16; Kühner-Gerth I 607); aus Arrian vergleiche man Zeitangaben wie ἀμφὶ (περὶ, ἐπὶ) πρῶτην (δευτέραν, τετάρτην) φυλακὴν (Krüger zu An. 5, 23, 5; Böhner S. 45)¹⁾, ἀμφὶ (ἐπὶ) μέσας νύκτας (An. 1, 20, 6. 23, 4. 2, 8, 2. 3, 15, 5. 4, 28, 1. Ind. 23, 4. 27, 4. 29, 1; aber ἐπὶ μέσας τὰς νύκτας An. 3, 4, 2, dazu Roos), ἀμφὶ μέσον ἡμέρας (An. 2, 21, 8) und aus den Fragmenten selbst περὶ τε Πλειάδος καὶ Ἀρκτούρου ἐπιτολήν 238, 5 f. wie An. 6, 21, 2. 7, 21, 4; ähnlich ist auch φανέντα πρὸς δύσει 231, 7. Ὑπὸ πάχους νεφέλης 236, 12 ist gesagt wie An. 3, 11, 9 ἐς ξυλλογὴν στρατιᾶς, Cyn. 32, 2 οὐκ ἄνευ θεῶν του εὐμενείας, Per. 9, 4 εἰς κίνδυνον πολιορκίας, Tact. 38, 3 ἐν τροχοῦ περιδινησεί u. ä., obgleich es wegen der Beziehung auf die bestimmte Wolke, aus der der Typhon jeweils kommt, — daher ja der Artikel 236, 10 und 236, 22/237, 1 — näher gelegen hätte, zu νεφέλης den Artikel zu setzen, wie etwa An. 3, 28, 1 ξὺν ἀπορίᾳ τῶν ἐπιτηδείων καὶ τῶν στρατιωτῶν ταλαιπωρίᾳ; 6, 25, 2 ὑπὸ βάρους τῆς ψάμμου; 7, 21, 6 ὑπὸ

¹⁾ Ind. 26, 2 περὶ τὴν δευτέραν φυλακὴν ist durch fr. Suid. s. v. ἐπελήφθη Roos S. 76 geschützt.

σερρότης τῆς γῆς u. v. a. (vgl. Schmid III 64 f.); so heisst es tatsächlich 231, 3 f. καθ' ὁμοιότητα τοῦ εἴδους.

Endlich sei noch zum Gebrauch des Artikels als Demonstrativpronomen erwähnt, dass *οἱ δέ* bei Arrian oft ohne vorhergehendes *οἱ μὲν* steht; bald entspricht ihm ein ähnlicher pronominaler Ausdruck (236, 5 *ἔστιν ἃ — τὰ δέ* wie Cyn. 24, 3 *ἔστιν οἷ — οἱ δέ*), bald folgt es unvermittelt, um nachträglich einen Teil der vorher bezeichneten Gesamtheit entgegenzustellen, so 228, 24. 231, 6. 237, 14 wie z. B. An. 1, 1, 9. 5, 1. 3, 28, 7. 4, 26, 7; dazu Stellen wie An. 5, 2, 7. 7, 13, 2 u. v. a.

Mustern wir nun die Verben, die in den meteorologischen Fragmenten vorkommen, so finden wir mehrere, die geradezu als Lieblingsworte Arrians bezeichnet werden dürfen, so vor allem das vorwiegend dichterische *πελάζειν* (235, 22. 236, 5. 237, 18. 25), das er Herodot und Xenophon entlehnt und an nicht weniger als 44 Stellen gebraucht hat (An. 1, 6, 7. 15, 3. 21, 2. 28, 5. 2, 18, 5. 19, 3. 19, 4. 21, 3. 21, 4. 3, 13, 4. 28, 7. 4, 4, 5. 16, 5. 18, 5. 24, 4. 5, 29, 1. 6, 4, 5. 9, 5. 9, 6 bis. 13, 1. 13, 3. 16, 4. 26, 2. Ind. 13, 6. 7. 22, 4. 30, 5. 31, 6. Ect. 16. 25 bis. 26 bis. Per. 9, 4. 23, 2. Tact. 4, 3. 15, 4. 23, 6. 26, 3. 39, 2. 40, 6. 41, 2. fr. Suid. s. v. *σειραῖς* Roos S. 9), während es sich unter den eigentlichen Attizisten sonst nur zweimal bei Philostratos findet (Schmid IV 323); ferner das hochpoetische *ἐφομαρτεῖν* (230, 1), das er ganz allein und zwar zwölfmal gebraucht hat (An. 1, 19, 2. 4, 13, 5. 6, 3, 4. 25, 3. Cyn. 5, 3. 16, 3. 5. 8. 17, 3. 20, 1. 24, 3. 25, 9); dann das in jener Zeit innerhalb und ausserhalb der Kreise des Attizismus nicht gerade selten gebrauchte¹⁾ *ἐπιφημίζειν* (231, 4), für das Arrian aber auch das rare, der Dichtersprache angemessene Simplex mehrmals gesetzt hat (die Stellen bei Böhner S. 5, dazu *ἐπιφημίζεσθαι* An. 4, 28, 2); endlich (*ἐπι-κλιέζειν* (s. S. 376 f.), das in der Prosa jener Zeit ausser bei Arrian fast nur bei Appian und Polyæn vorkommt (s. die Stellen bei Hercher, Phil. VII S. 292; vgl. Newie S. 15). Häufig ist auch sowohl bei Arrian wie sonst bei den Attizisten *ἀφανίζειν*

¹⁾ Schmid I 120. II 110. IV 357. Weitere Stellen in der von Stallbaum zu Plat. legg. VI 771 d angeführten Literatur, denen sich noch viele hinzufügen lassen, wie z. B. Philo de agr. 29 (II 100, 24 CW) 30 (101, 5). 66 (108, 24). Alex. Lycop. p. 8, 8 Br.

(228, 21. 230, 12), z. B. An. 4, 6, 6 ter. 5, 5, 5 bis. 6, 26, 4. Wie *ἔργον* bei Arrian beliebt ist, so auch *ἐργάζεσθαι* (230, 9. 235, 10 f. 236, 4; s. Böhner S. 15): mit doppeltem Akkusativ wie 230, 9 steht es, ebenfalls bei sächlichem Subjekt, Cyn. 10, 1; im Sinne von „bewirken, hervorrufen“ wie 235, 10 f. auch fr. 37 FHG III 593 und mit sächlichem Subjekt An. 2, 3, 7; endlich vom *ἔργον* eines Lebewesens unendlich oft (z. B. Ind. 10, 9) und von dem eines sächlichen Subjekts wie 236, 4 auch Tact. 12, 2. Das Kompositum *ἔξεργάζεσθαι* „vollbringen“ findet sich wie 237, 16 öfters, wenn auch nur bei persönlichen Subjekten, z. B. An. 7, 3, 6. 4, 3. Ind. 9, 4; *κατεργάζεσθαι* steht genau in demselben Sinne wie 237, 18 auch Ind. 24, 9. *Φέρεσθαι*, „sich bewegen“, und seine Komposita kommen in den Fragmenten wie bei dem Nikomedier natürlich sehr häufig vor; bemerkenswert ist allenfalls *καταφέρεσθαι* von atmosphärischen Niederschlägen An. 5, 9, 4 wie 246, 7. 25 (vgl. 237, 9)¹⁾. Sonst finden sich bei dem Nikomedier folgende Verba wieder: *ἀντιλάμπειν* (229, 8) Tact. 27, 4; *ἐπιπέμεσθαι* (229, 23) An. 3, 28, 6; *ἐκκαθαίρειν* (238, 8 f.) Ind. 12, 3. fr. Suid. s. v. *κολωνός* Roos S. 76; vielleicht auch Suid. s. v. *διαμώμενος* Roos S. 27 (vgl. *ἐκκαλλύνειν* Per. 21, 4); *τρουχοῦν* (237, 2) im Kompositum An. 4, 28, 7; *θρόπτεσθαι* (247, 8) vom Schnee An. 4, 19, 2; *ἐξάπτειν* (230, 18. 235, 19. 236, 6) vom Feuer z. B. An. 1, 22, 2. 2, 19, 2, und viele andere noch gewöhnlichere, aber auch erlesene wie das herodoteische, auch von Aelian (Schmid III 193) und Philostratos (IV 288) gebrauchte *ἐγγχρί(μ)πτειν* (236, 10. 16) Ect. 26 (Böhner S. 8) und das auch von anderen Attizisten (Schmid IV 256) dem Thukydides entlehnte *ἀνειλεῖν* (236, 11. 15) An. 4, 5, 8 (Böhner S. 10; vgl. *εἰλεῖν* An. 5, 17, 5. 6, 9, 3; *κατειλεῖν* An. 5, 17, 4. 6, 6, 3. 8, 8. Grundmann S. 254/74). Ein Herodot wie den Attikern geläufiger und in der meteorologischen Literatur (z. B. Aristot. meteor. S. 369 b 26) terminologisch verwendeter

¹⁾ 238, 11 *οἱ κατασκήψαντες ἐν θαύμασι ἀναφέρονται*, ‚in miraculis referuntur‘, ist ohne genaue Analogie, da Arrian *ἀναφέρειν* sonst in etwas anderem Sinne mit *ἐς* verbindet in den Ausdrücken *ἐς τὸ θεῖον ἀναφέρειν τι* (An. 3, 3, 4 bis und 5, 3, 1; ähnl. 1, 9, 6. 4, 9, 5) und *τὴν γένεσιν ἀναφέρειν ἐς τινα* (An. 3, 3, 2. 4, 8, 2. 7, 29, 3 bis), etwas anders *ἐς μνήμην τινὸς ἀναφέρειν τι* (Ind. 5, 12; vgl. An. 1, 9, 8). Vergleichen lässt sich aber in etwa Ind. 34, 10: *ὅτι δὲ οὐ γινώσκουσιν ἡμέας, οὐκ ἐν θώματι ποίεομαι*.

Ausdruck ist ἀπολαμβάνειν τινὰ ἐν τινι τόπῳ (235, 11), der sich bei Arrian An. 1, 5, 11. 8, 2. 4, 27, 4 findet (vgl. Grundmann S. 193/13 A. zu S. 192/12). Ἰζάνειν (246, 18) und ἐφιζάνειν (246, 11) sind bei Philostratos sehr häufig (Schmid IV 300. 305), aber bei Arrian zufällig nicht belegt, wohl aber ὑφιζάνειν An. 2, 27, 4; ξυμπερωσοεῖν, das 229, 2 und 230, 20 synonym mit συμπεριφέρεσθαι (229, 12) gebraucht ist, kommt ebenfalls bei Arrian nicht selbst vor, doch sagt er gern ἀπονοσεῖν (An. 7, 4, 2. 17, 2. Ind. 5, 5. 22, 9. 43, 7. fr. Suid. s. v. ἀνελεύθερος Roos S. 73; dazu ἀπονόστησις, s. S. 380) und ὑπονοσεῖν (Böhner S. 11; dazu ὑπονόστησις Ind. 41, 3), während bei Attizisten strengerer Observanz sonst nur das letztere Wort vorzukommen scheint (Schmid III 158. IV 237). Das Verbum ξυνίστασθαι (229, 7. 17. 20. 230, 11. 246, 3. 7. 9. 247, 5 f.; dazu ἀξύστατος 246, 11 f. und σύστασις 229, 21) kommt bei Arrian hauptsächlich, wohl nach Herodots Vorbild, in der Verbindung μάχη (ἔππομαχία, ἔργον, auch πόλεμος u. ä.) ξυνίσταται vor (Krüger zu An. 1, 15, 3; Grundmann S. 250/70 f.); doch wie das Wort an den meisten Stellen der meteorologischen Fragmente die Bildung von Kometen und wolkenartigen Erscheinungen (synonym mit ξυνελθεῖν 247, 4) bezeichnet, so An. 1, 20, 2 die Bildung eines Heeres; grössere Dichtigkeit und festeres Zusammenhalten drückt es 246, 9 und 247, 5 aus (ἀξύστατος 246, 11 f. das Gegenteil), wie An. 2, 27, 7. 4, 24, 9. 5, 18, 5 ξυνεστηκότες geschlossene Truppen sind. Ganz dasselbe bezeichnet ξυνάγεσθαι εἰς 230, 2 und 247, 5, also τὴν ἐκ τοῦ ἀραιότερου ἐς τὸ πυκνότερον συναγωγὴν, um die Worte Tact. 11, 3 zur Definition zu benutzen; in diesem Sinne lesen wir es An. 5, 17, 4. 20, 10. 6, 3, 3. Tact. 9, 5. 12, 11. 16, 1. 17, 2. Das Gegenteil ist διαφορεῖν (237, 23. 246, 23), ein Wort, das nicht allzu häufig bei den Attizisten ist (Schmid I 115. IV 152) und sich auch für Arrian selbst nur in drei Fragmenten bei Suid. s. v. διεφόρησαν, διαφορουμένης, ἀνασοβηθεῖς (Roos S. 15 u. 63) belegen lässt; doch ist das Simplex sehr häufig (vom Tragen von Waffen, Kleidungs- und Schmuckstücken An. 3, 25, 3. 4, 7, 4. 7, 9, 2. 13, 2. 22, 4. Ind. 8, 6. 16, 3 bis. 5. 8. 9. 24, 3. 9. 33, 5; dazu φόρημα Ind. 8, 10), ferner ἐπιφορεῖν (An. 2, 19, 1. 3, 3, 4. 4, 21, 5. Ind. 13, 3), ἐκφορεῖν (An. 2, 27, 4 v. l. 6, 29, 9), ἐμφορεῖν (Cyn. 25, 9). Κρατεῖν steht wie 230, 16 auch An. 2, 18, 3 von der durchdringenden Ansicht ähnlich wie Ind.

32, 13 und Phot. p. 70 a 39 *νικᾶν* (vgl. An. 3, 9, 4. Ind. 20, 2). *Ἐκφαίνειν* ist 231, 3 in ganz ähnlicher Weise gebraucht wie das Simplex fr. Suid. s. v. *ναῦς* (fr. 19 FHG III 590): *αὐτῇ δὲ, sc. ἡ ναῦς, τὰ τε ἀκροστολία ἔφαινε <χρυσᾶ> καὶ ἐπ' ἄκρω τῷ ἰσιῶ τὸ βασιλικὸν ὄνομα* etc., das somit vor dem Zweifel von Roos S. 52 A. 191 gesichert ist. Der Gebrauch des Wortes 230, 13 und 235, 12 bedarf der Parallelen nicht. Bemerket sei aber, dass der Gegensatz der *φανόμενοι πλανῆται* zu den Kometen, die zeitweilig *ἀφανεῖς* sind (228, 16 f.), ganz ähnlich in anderem Zusammenhange An. 7, 28, 2 wiederkehrt: *ξυνοιδεῖν δὲ τὸ δέον ἔτι ἐν τῷ ἀφανεῖ ὄν δεινότητος καὶ ἐκ τῶν φαινόμενων τὸ εἰκὸς ξυμβαλεῖν ἐπιτυχέστατος*. *Ἐμπίπτειν* steht 229, 1 und 230, 17 mit *εἰς* wie oft bei Arrian, und so ist *εἰς τὴν δίνην ἐμπεσόντα τοῦ αἰθέρος* von den Kometen gesagt wie An. 6, 5, 1 *ἐμπιπτούσας τὰς ναῦς ἐς τὰς δίνας*; wo das Wort ohne Ortsangabe steht (237, 5. 238, 3), ist sie leicht mit *εἰς* oder im Dativ zu ergänzen wie etwa An. 1, 1, 7. Vom Winde wie 237, 5 ist das Wort auch An. 7, 22, 2 gesagt. Hingegen ist *ἐκπίπτειν* der natürliche Terminus für das Herausfahren der eingeschlossenen *ἀτμοί* aus der Wolke 235, 12 f. 236, 11. 13. 237, 10; wenn Usener das Wort auch 230, 17 herstellen wollte, so war das schon wegen des vorhergehenden *ἀποθλιβόμενα* unnötig, das ja den Begriff *ἐκ* genügend andeutet. *Ἐντυγχάνειν* (237, 3. 11. 17) ist natürlich wie *ἐπιτυγχάνειν* äusserst häufig bei Arrian und steht mit sächlichen Objekten z. B. An. 2, 10, 5. 5, 15, 5. fr. 69 FHG III 599, vom Blitze bei Arrians Vorbild Xen. mem. 4, 3, 14; *ἔστιν ἂ τῶν ἐντυχόντων* (235, 25) ist keinesfalls nach Analogie des Ausdrucks *ὁ ἐντυχὼν*, „der erste beste“, zu erklären, sondern ganz synonym mit dem kurz danach 236, 5 folgenden *ἔστιν ἂ τῶν πελασάντων*. Das Simplex findet sich in dem bemerkenswerten Ausdruck *ὅπως ἂν τύχη* (230, 21), „je nachdem“, der sich am besten mit dem An. 4, 22, 6. 7, 15, 2. Cyn. 21, 1. Tact. 11, 4 belegten *ὅπως ἂν προχωρῇ* (vgl. Förster S. 440; Grundmann S. 264/84) vergleichen lässt. Dem Ausdruck *Χαλδαίους . . . περὶ κομητῶν ὅδε γινώσκων, ὅτι* etc. (228, 15 f.) entspricht An. 4, 28, 2: *καὶ γὰρ ὑπὲρ τῆς πέτρας ταύτης οὕτω γινώσκω* mit folgendem A. c. i. (vgl. noch An. 1, 12, 5; etwas anders 1, 25, 4. 2, 1, 3). Die Phrase *ἄφετον ἀρεῖσθαι* (230, 4) findet sich in derselben Form, aber in anderem Zusammenhange An. 7, 20, 4 wieder, dagegen etwas variiert im selben

Sinne wie hier fr. Suid. s. v. *Λεοννάτος* (Roos S. 70): *τῷ . . . ἀφέτω καὶ ἀνειμένῳ τῆς κόμης*. Im eigentlichen Sinne steht *ταπεινοῦν* 228, 18, das Arrian An. 1, 1, 4. 7, 9, 4 bis. fr. Suid. s. v. *Μάρδοι* 1 Roos S. 20 übertragen braucht (vgl. *ἐς ταπεινότητα καταβάλλειν* An. 4, 11, 4 und *ἀφικέσθαι* 1, 9, 3). Wenn wir 246, 15 *ἀνέχειν* intransitiv von Bergen gesagt finden, so entspricht das durchaus dem Sprachgebrauch des Nikomediers, der *ἀνίσχειν* fast durchweg von Quellen und der Sonne gebraucht (Newie S. 14; Böhner S. 15), *ἀνέχειν* aber meist von Landspitzen u. ä. im horizontalen Sinne (Böhner a. O.; Reuss S. 389; z. B. Ind. 3, 3 *ἄκρην . . . ἀνέχειν ἐπὶ μέγα εἶσω εἰς τὸ πέλαγος*) und seltener von Anhöhen im vertikalen Sinne (Ind. 39, 7 *χοιράδες ἐκ τοῦ πόντου ἀνεῖχον*; Per. 12, 4 *πρὸς τῇ πέτρῳ τῇ ἀνεχούσῃ οὐ πόρρω ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τῶν ἐκβολῶν*). Das Aktivum *συνεπιλαμβάνειν* (247, 10) hat Arrian dem Thukydides entnommen (An. 1, 25, 1. 3, 3, 6. 6, 3, 3. Ind. 20, 5), gebraucht daneben aber auch das Medium (An. 1, 7, 4. 3, 27, 4. 4, 1, 5. Ind. 20, 10; s. Krüger zu An. 6, 3, 3, Meyer S. 15 und Böhner S. 13 nicht ganz richtig; Ind. 23, 5 schwankt die Überlieferung). Der seltene intransitive Gebrauch von *ἐπιλαμβάνειν* (231, 8), der zuerst bei Plat. epin. p. 974 a belegt ist, findet sich Per. 3, 2 (*γαλήρῃ ἐπέλαβεν*), während das Wort Cyn. 29 noch in der Weise des Thukydides (IV 27, 1) ein Objekt bei sich hat. Intransitiv und zugleich unpersönlich sind *ἐδήλωσε* 236, 4 f. und *παρέχει* mit dem Infinitiv = *πάρεσι* 235, 25 u. 247, 7 gebraucht. Dieses, häufig bei Herodot und, besonders in dem absoluten Partizipialakkusativ *παρασχόν*, auch bei Thukydides und vereinzelt nachgeahmt von Späteren, u. a. Aristides (Schmid II 141), findet sich wenigstens einmal Tact. 23, 6, während Arrian sonst nur das transitive *παρέχειν* kennt und in einer dem späteren Sprachgefühl nicht mehr geläufigen Konstruktion (Schmid IV 81) mit dem Infinitiv verbindet (An. 1, 1, 8. 13, 3. 16, 5. 21, 6. 7, 7, 4. 20, 5. 21, 6. Cyn. 2, 3. 7, 1. Tact. 11, 1. 16, 7). Für den unpersönlichen Gebrauch von *δηλοῖ*, welcher aus dem Ausdruck *αὐτὸ (αὐτὸ τὸ ἔργον* u. ä.) *δηλοῖ* wie der von *δείξει* (Ar. ran. 1261; dazu Kock und Blaydes) aus dem Sprichwort *αὐτὸ δείξει* (Plat. Hipp. I p. 288 b. Theaet. p. 200 e und dazu die Scholien; Aristaen. ep. 1, 4) entstanden ist (s. Rehdantz zu Demosth. 7, 32; Frohberger zu Lys. 13, 13), gibt es bei Arrian keine Parallele, wohl aber bei seinen Vorbildern Herodot (2, 117.

9, 68) und Xenophon (Cyr. 7, 1, 30. Mem. 1, 2, 32) sowie bei anderen Attikern (Krüger, Sprachlehre 61, 5, 7; Kühner-Gerth I 94).

Im Gebrauch der Präpositionen fällt in den meteorologischen Fragmenten vor allem die häufige Verbindung von *ὑπό* mit dem Dativ statt des Genetivs zur Bezeichnung des Urhebers beim Passiv auf: mit dem Genetiv findet es sich 228, 24. 230, 15. 236, 12. 238, 10, mit dem Dativ ist es 235, 19. 237, 11. 238, 8 bis überliefert und 236, 21 von Usener glücklich hergestellt, während 238, 10 eine Änderung unnötig war. Gerade diese Konstruktion hat Arrian, wie andere Attizisten (Schmid IV 624 f.) und natürlich auch der Herodot-nachahmer PS. Lucian. de astrol. 28 u. 29, der jonischen Literatursprache entlehnt (Böhner S. 46 f.), aber, wie es scheint, auf Sachen beschränkt (*ὑπὸ ἡλίῳ* z. B. auch Ind. 29, 12). In demselben Sinne gebraucht er gern *πρός* mit dem Genetiv (Böhner S. 42 f.; Grundmann S. 237/57 u. 268/88; Reitzenstein S. 26 A. 13), und wir finden es auch in den Fragmenten 229, 3 und 246, 26. Mit dem Dativ verbunden drückt *πρός* 229, 19 die räumliche Nähe aus wie oft bei Arrian (An. 1, 2, 4. 5, 5. 8, 8. 12, 8 bis usw.), die zeitliche dagegen 231, 7, wo *φανέρτα πρόσ δύσει* nach Analogie von *εἶναι* oder *γίγνεσθαι πρόσ τι*, „beschäftigt sein mit etwas“, gesagt ist, eines Ausdrucks, welchen wir jetzt aus Arrians Diadochengeschichte belegen können (Reitzenstein S. 25, dazu A. 11); bei den Astronomen heisst *πρός τῆ δύσει* allerdings „am westlichen Horizont“, z. B. Attalos bei Hipparch. p. 148, 7 M. Ganz besonders charakteristisch ist aber der überwiegende Gebrauch von *ὄν* (*ξόν*), das nicht weniger als dreissigmal erscheint, während *ἄμα* nur zweimal (237, 1. 4) und *μετά* mit dem Genetiv gar überhaupt nicht vorkommt. Das entspricht ganz dem Verhältnis dieser Präpositionen bei dem Nikomedier, wie es Tycho Mommsen, Beiträge zu der Lehre von den griechischen Präpositionen 1895 S. 404 A. 68, und etwas abweichend von ihm Mücke S. 7 ff. errechnet haben: hier dominiert *ὄν* auch ganz unbedingt mit 345 (347) Belegen gegenüber *ἄμα* mit 73 (68) und *μετά* mit nur 35 (33) Belegen¹⁾.

¹⁾ Wie sehr Arrian damit von der Umgangssprache abwich, hat Mücke durch den Nachweis gezeigt, dass in der Nachschrift der Vorträge Epiktets *ὄν* nur dreimal und *ἄμα* nur viermal, *μετά* dagegen an 61 Stellen vorkommt.

Die Präposition *ἐπί* steht 235, 17 temporal für „nach“ wie oft bei Arrian (z. B. An. praef. 3. 2, 23, 6. 3, 3, 1. 21, 6. 4, 9, 2. fr. Suid. s. v. *ἐνδόσιμον* Roos S. 49; *ἐπί τῷδε* deutlich so An. 2, 17, 3. 3, 22, 4. 4, 20, 2. Tact. 43, 3); auch 236, 7 wird man es auf Grund von An. 2, 7, 6 zeitlich verstehen müssen, obgleich durch *ἐσβεσμένῳ* ein leiser Pleonasmus entsteht. *Καλεῖν* und ähnliche Wörter werden bei Arrian ergänzt durch *ἐπί τινος* (An. 5, 1, 6. 7, 20, 5. Per. 21, 1), dies in der Weise Herodots (Grundmann S. 248/68; Reuss S. 391), oder durch *ἐπί τινι* (An. 6, 11, 8. Ind. 1, 6. 42, 3. Per. 6, 4. fr. 40. 48. 57. 60. 68 FHG III 594 ff.). Den Dativ finden wir in unsern Fragmenten 238, 1; doch ist 230, 21 dasselbe durch *ἐπικληρίσθαι ἀπό* ausgedrückt, vgl. An. 7, 20, 5. 23, 7. Ind. 1, 5. Cyn. 3, 4. 6. Tact. 40, 1. fr. 35 FHG III 593 u. a. Fragmente der Bithyniaka. Schliesslich dient *ἐπί* mit dem Akkusativ zur Bildung adverbialer Ausdrücke, so vor allem der bei Arrian so sehr beliebten *ἐπί πολύ* und *ἐπί μέγα*. Jenes steht 228, 17 örtlich und 246, 3¹⁾ zeitlich wie bei dem Nikomedier (Böhner S. 44; Grundmann S. 246/66), dieses 235, 13. 237, 5. 246, 24 örtlich und 235, 20. 246, 9 zur Bezeichnung eines hohen Grades wieder wie bei dem Nikomedier (Grundmann a. O.); besonders erinnert der Ausdruck *ἐξάπτει τὸ πνεῦμα ὡς ἐκλάμψαι ἐπὶ μέγα* 235, 19 f. an An. 1, 22, 2 (*ἐξάψαι τε φλόγα καὶ ἐπὶ μέγα προκαλέσασθαι*) und 2, 19, 2 (*ἐπὶ μέγα τὴν φλόγα ἐξάψει* vgl. § 1). *Ἐπὶ χρόνον* (229, 2. 11) kehrt Ind. 10, 3 wieder, *ἐπ' εὐθύ* (230, 4. 236, 10 f. 12. 17. 21 f.) An. 5, 7, 3. Per. 21, 1. Tact. 28, 2. 35, 6. 36, 2. 5. 40, 2 (Cyn. 25, 8 und Tact. 37, 5 *εὐθύ* überliefert), wofür wir 246, 15 *ἐς εὐθύ* wie An. 5, 7, 4 (vgl. 6, 5, 2. fr. Suid. s. v. *δινήσας* Roos S. 49) lesen. Dass *εἰς* (*ἐς*) bei Arrian ungemein beliebt ist, zeigen die Zusammenstellungen von Mücke S. 20 ff., und auch in den meteorologischen Fragmenten ist es nicht anders. Für Ausdrücke wie *ἐς τὸ ἄνω* u. ä. sind bereits S. 383 f. die Parallelen gegeben; hier mag noch hingewiesen werden auf den Ausdruck *εἰς πάγωνος σχῆμα* (230, 23 f.), der ebenso Tact. 34, 1 (*ἐς παισίου ἰσοπλεύρου σχῆμα*) wiederkehrt (vgl. *ἐς τετράγωνον σχῆμα* An. 6, 29, 5. Tact. 10, 4) und ähnlich An. 4, 21, 5 (*εἰς γεφύρας . . . ἰδέαν*), und auf den analogen Ausdruck *ἐς ἐλικοειδῆ γραμμὴν*

¹⁾ Auch hier hat es die Bedeutung *diu*, nicht *plerumque*, was Arrian durch *τὸ πολύ* auszudrücken pflegt (s. S. 384 f.).

(237, 9 f.), für den es keine genau entsprechende Parallele bei Arrian gibt; ganz ähnlich ist *πρὸς ἴσην γωνίαν* 238, 3 nach der Weise der Mathematiker gesagt, vgl. z. B. Aristot. de caelo 2, 14 p. 296 b 20. Den Ausdruck *εἰς μνήμην τινός* (246, 19 f.) lesen wir auch An. 5, 19, 4.

Wenn 238, 7 *τῆδε τῆ ὥρα* ohne *ἐν* steht, so entspricht das zwar weniger dem Sprachgebrauch der Attiker, aber umso mehr dem Arrians, der nur Ind. 6, 7 *ἐν τῆδε τῆ ὥρῃ* hat, sonst überall die Präposition bei diesem Worte weglässt (*ταύτῃ τῆ ὥρῃ* An. 5, 9, 4; *ἐκείνῃ τῆ ὥρῃ* An. 6, 21, 1. 22, 7; *τῆ αὐτῆ ὥρῃ* Ind. 25, 7; *τῆ τεταγμένη ὥρῃ* An. 7, 21, 6; *ὥρα ἔτους* An. 1, 17, 6. Per. 4, 2. 14, 3. 16, 6; *ἥρος ὥρῃ* Ind. 14, 7; *θέρεος ὥρῃ* Ind. 6, 7. 25, 7; *χειμῶνος ὥρα* An. 6, 28, 7. 7, 21, 2. Ind. 40, 7. Cyn. 3, 4. 13, 1. fr. Suid. s. v. *λύγος* Roos S. 58; dagegen natürlich *παρθένος ἐν ὥρῃ γάμον* An. 4, 19, 5; ähnl. fr. Suid. s. v. *ἄκρα* Roos S. 41). Die Form *ἐνι* für *ἐνεστι* findet sich wie 247, 11 auch Ind. 26, 3. 7; *ὡς ἐνι* Ect. 25. Tact. 35, 1. 37, 5. 43, 3 (vgl. Renz S. 36).

Auch der Gebrauch der Konjunktionen in den Fragmenten weist bemerkenswerte Ähnlichkeiten auf mit dem des Nikomediers. So steht, um mit den unterordnenden anzufangen, neben viermaligem *ἐπειδὴν* (228, 22. 230, 8. 236, 10. 16) einmal *ἐπὶν* (236, 8): in genau demselben Verhältnisse stehen beide Formen auch bei ihm (Böhner S. 48; Grundmann S. 243/63). Für *ὥστε* (237, 4. 13. 19) findet sich 235, 20 und 237, 3 *ὡς*, das bei ihm ungemein beliebt ist (Böhner S. 55 f.; Grundmann S. 243/63 u. 268/88; Reitzenstein S. 23 A. 9). Neben *ὥσπερ* (228, 23. 230, 4. 22) steht dreimal *καθάπερ* (229, 7 f. 230, 10. 238, 12), das bei ihm weitaus überragt (Grundmann S. 256/76 und 268/88). *Καθότι* kommt für *ὅτι* oder *διότι* verhältnismässig oft in den Fragmenten vor (230, 2. 6. 235, 22; 235, 24 allerdings falsch überliefert), weniger bei Arrian (z. B. An. 7, 7, 3. fr. 57 FHG III 597 bis; vgl. Rehm S. 8 A. 1). Dagegen ist *ἔστ' ἂν* (230, 19) wie *ἔστε* überhaupt (Böhner S. 48) bei ihm sehr gewöhnlich (An. 4, 27, 5. 5, 7, 3. 6, 5, 4 usw.).

Im Gebrauch der beordnenden Konjunktionen fällt besonders die übermässige Häufigkeit der Korrelation *τὲ — καί* auf (229, 6 f. 21. 230, 19. 235, 12. 235, 25 f. 236, 11. 15. 237, 6. 11 f. 18 f. 246, 8. 11. 22. 247, 7); in den Schriften des Nikomediers ist es nicht anders, und fast jeder Paragraph

bietet Beispiele dafür (vgl. Grundmann S. 218/38 ff.; Reitzenstein S. 26 A. 14). Für die Stellung des $\tau\epsilon$ hinter einer Präposition (*περὶ τε Πλειάδος καὶ Ἀρκιούρου ἐπιτολήν* 238, 5 f.) bringt Mücke S. 16 (vgl. S. 19) viele Parallelen, so z. B. An. 4, 23, 2 $\xi\varsigma\ \tau\epsilon\ \tau\acute{\alpha}\ \delta\omicron\rho\eta\ \dots\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota\varsigma$. Doch steht $\tau\epsilon$ auch allein wie *καὶ* satzanknüpfend 229, 22 und 237, 8 wie bei dem Nikomedier (Grundmann S. 215/35 ff.).

Ἐπειτα verbindet 235, 11 gleichgeordnete Satzglieder wie z. B. An. 1, 6, 2. 6, 1, 3. 7, 25, 1. Ind. 13, 11; dagegen ist es 231, 7 mit dem bekannten leichten Pleonasmus zur besseren Betonung der Zeitfolge mit Beziehung auf ein Partizipium gesetzt, wie es bei Arrian noch An. 6, 25, 3. Ind. 43, 7. Cyn. 17, 2 und nach Herchers Auffassung auch noch Cyn. 8, 3 der Fall ist. Man könnte auch denken, dass *οὕτως* 228, 19 zu *ᾧφθησαν* gehörte und so auf das Partizipium *ταπεινωθέντες* zurückwies; aber in allen Beispielen, die sich für diese Epianalepse aus Arrian anführen lassen (Grundmann S. 204/24)¹⁾, steht *οὕτως* vor dem Hauptverbum, und so wird man vorziehen müssen, an unserer Stelle das Wort zu *ξυνενεγκόντες* zu ziehen.

Als Adversativpartikel findet sich bei Arrian oft *αὖ*, besonders bei *ἄλλος* (Reuss S. 390); in den Fragmenten steht es 231, 3 nach *δέ* (so z. B. An. 6, 14, 4. Tact. 2, 2. 6, 4) und 238, 10 nach *καὶ* (so z. B. An. 3, 9, 8). Dagegen steht *αὖθις* 236, 15 nicht als solche, sondern im eigentlichen Sinne wie z. B. An. 1, 8, 4. 6, 17, 3 usw.

Auf *τέως μέν* pflegt bei Arrian ein Satz mit *ὥς δέ* (Krüger zu An. 2, 6, 3 u. 3, 7, 2) oder ein Partizipium mit *δέ* zu folgen (An. 2, 13, 4. 3, 14, 2); *ἤδη δέ καὶ* entspricht ihm wie 228, 17 f. sonst nicht. Dieses selbst aber lesen wir auch noch 230, 7. 11. 236, 4 und so An. 2, 21, 1 (in anderer Stellung Ind. 14, 5); ganz besonders gern wird *ἤδη* aber mit einer Form des Indefinitums zusammengestellt: 229, 8. 12 *ἤδη τινές* wie An. 3, 4, 4. Tact. 6, 1. 8, 1; vgl. *ἤδη τινές καὶ* An. 6, 22, 7; *ἤδη δέ τινες (τις)* 5, 21, 6. 7, 27, 3. Tact. 12, 4 (vgl. Roos zu An. 3, 4, 4); *ἤδη δέ τινες καὶ* An. 4, 14, 2. 6, 4, 2. 28, 1; *καὶ τινες ἤδη* Ind. 14, 4 (vgl. Grundmann S. 245/65). In allen diesen Fällen, und auch wo *ἤδη* allein steht (z. B. Cyn. 4, 2)

¹⁾ Doch ist hier An. 7, 18, 2 zu streichen und Ind. 16, 6. Cyn. 21, 3 hinzuzufügen.

oder mit $\delta\acute{\epsilon}$ (z. B. Cyn. 7, 2) oder $\kappa\alpha\acute{\iota}$ (z. B. Ind. 25,5) verbunden ist, wirkt das Wort wie eine Verstärkungspartikel (Rehm S. 8 A. 1), lässt aber nie die zeitliche Bestimmung vermissen und charakterisiert daher gern den Aorist der Erfahrung (s. unten S. 396).

Die Partikel $\delta\acute{\eta}$ tritt zu $\kappa\alpha\acute{\iota}$, um einen neuen, dem Vorhergehenden entsprechenden Punkt besonders hervorzuheben, ohne dass diese Verbindung den Sinn des Satz- oder wortanknüpfenden $\kappa\alpha\acute{\iota}$ gerade wesentlich veränderte (vgl. E. Kalinka, Diss. Vind. II 1890 S. 198; Schmid bes. III 339. IV 556; bezeichnend z. B. Plat. Apol. p. 21 a. 41 b); ungetrennt stehen beide nebeneinander 237, 10 und so z. B. Cyn. 13, 1. 17, 2. Phot. p. 69 a 31, getrennt 229, 3 f. und so z. B. An. 5, 26, 2. 6, 7, 3. Ind. 9, 10. 30, 8 und besonders in den Verbindungen $\kappa\alpha\acute{\iota} \mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha \delta\acute{\eta}$ und $\kappa\alpha\acute{\iota} \pi\omicron\lambda\acute{o}\nu \delta\acute{\eta}$ (Hercher, Phil. VII S. 449).

Die Partikel $\gamma\acute{\epsilon}$ tritt gern zu Adversativkonjunktionen und zwar zu $\sigma\acute{\upsilon} \mu\acute{\eta}\nu$ 246, 13 wie An. 5, 28, 4. 7, 3, 3. 20, 8 (vgl. $\sigma\acute{\upsilon} \mu\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\iota \dots \gamma\acute{\epsilon}$ An. 7, 12, 7) und zu $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ 246, 18 wie An. 3, 28, 6. 4, 8, 2. 15, 3. 5, 26, 5. 7, 1, 4 usw. Die Verbindung $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\alpha}\mu\alpha$ (238, 5) braucht Arrian sehr oft (An. praef. 1 usw.), am meisten in Korrelation mit $\tau\acute{\epsilon}$, um zwei gleichzeitige Ereignisse kenntlich zu machen (Grundmann S. 257/77). In Vergleichung und Schluss steht häufig $\sigma\acute{\upsilon}\tau\omega \tau\omicron\iota$ (236, 14 wie An. 4, 20, 2. 7, 2, 2. Cyn. 24, 4. 35, 3. Tact. 29, 10. 33, 3; s. Hercher, Phil. VII S. 454 f.).

Dass Arrian wie viele andere seiner Zeit manchmal $\mu\acute{\eta}$ setzt, wo man nach attischem Sprachgebrauche $\sigma\acute{\upsilon}$ erwarten sollte, ist bekannt; in den meteorologischen Fragmenten finden wir $\sigma\acute{\upsilon}\tau\iota \mu\acute{\eta}$ 236, 21 in der Bedeutung „weil nicht“ wie öfters bei dem Nikomedier (Böhner S. 53) und 229, 16 in der Bedeutung „dass nicht“, wie z. B. An. 6, 9, 5. fr. Suid. s. v. $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{o}\beta\iota\alpha$ Roos S. 41. Regelrecht steht $\mu\acute{\eta}$ natürlich in Relativsätzen mit $\delta\omicron\sigma\omicron\iota$ (237, 10. 246, 6. 24) in konditionalem Sinne wie An. 2, 14, 7. 19, 5 usw. $\sigma\acute{\upsilon}\tau\iota \mu\acute{\eta}$ für $\acute{\epsilon}\iota \mu\acute{\eta}$ nach Negation, das bei Attikern nicht allzu häufig ist, hat Arrian nach Herodots Vorbild sehr oft gebraucht (Förster S. 440; Böhner S. 52 f.; Grundmann S. 241/61 u. 265/85); in unseren Fragmenten lesen wir es 236, 1 f.: $\sigma\acute{\upsilon}\nu\kappa \acute{\alpha}\nu \tau\iota \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron \sigma\acute{\upsilon}\tau\iota \mu\acute{\eta} \pi\upsilon\epsilon\upsilon\mu\alpha$, ohne Prädikat wie fast immer bei Arrian.

Von Adverbien des Ortes und der Zeit seien noch erwähnt: $\acute{\alpha}\nu\omega \pi\omicron\upsilon$ 228, 18 wie An. 4, 11, 3; $\delta\iota\lambda\iota\gamma\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma$ 230, 6 wie

Cyn. 14, 2; *παραντίκα* (229, 16), das häufiger als das einfache *αὑτίκα* (dies z. B. An. 1, 26, 4) bei Arrian vorkommt (An. 4, 9, 2. fr. Suid. s. v. *Μάρδοι* 1 Roos S. 20. Phot. p. 71 a 26. 71 b 1 f. 72 b 38; bes. *ἐν τῷ παραντίκα* An. 1, 9, 8. 13, 7. 2, 6, 6. 4, 12, 6. 15, 6. 6, 13, 5. 7, 11, 2. fr. 80 FHG III 601 = Roos S. 39. fr. Suid. s. v. *αἰσχρά* Roos S. 28. *ἐς τὸ παραντίκα* An. 5, 27, 8; *ἐκ τοῦ παραντίκα* An. 3, 11, 2); endlich *πρόσθεν* (230, 14), das geradezu ein Lieblingswort des Nikomediers ist und absolut wie hier z. B. An. 2, 13, 3. 3, 9, 6. 4, 21, 9. 5, 19, 5. 6, 30, 1 steht. Dass wir 246, 6 *ἄγαν* lesen, ist insofern von Bedeutung, als Arrian *λίαν* gemieden zu haben scheint¹⁾; *ἄγαν* steht z. B. An. 4, 7, 4. 6, 12, 3. Tact. 35, 4. 38, 4. fr. Suid. s. v. *ἀτάσθαλα* und *παρεῖκοι* Roos S. 31. s. v. *διωήσας*, *Κρατερός*, *Περδιίκας* Roos S. 49, 68, 69.

Dass die meteorologischen Fragmente auch in der Syntax mit dem Sprachgebrauche des Historikers übereinstimmen, ist schon im Verlaufe der Untersuchung aus manchen Einzelheiten ersichtlich geworden, doch sollen hier noch einige Erscheinungen im Zusammenhange besprochen werden.

Aus dem Gebiete der Kasussyntax ist bemerkenswert der Akkusativ der Beziehung bei *ἐοικέναι* (247, 11), den wir An. 6, 22, 6 bei demselben Verbum und Per. 9, 2. Tact. 35, 3 bei gleichartigen wiederfinden (vgl. auch Ind. 13, 1), während er Cyn. 1, 1. 2, 2 durch eine präpositionale Wendung vermieden ist.

Im Gebrauch der Tempora fällt die Häufigkeit des empirischen Aorists auf, der bald durch *ἤδη* nachdrücklich hervorgehoben wird (228, 18 f. 229, 8 f. 230, 7 f. 11 f. 236, 4 f. 237, 4 f. 22), bald ohne diesen Zusatz bleibt (229, 19. 230, 13. 231, 3. 8. 235, 10 f. 12. 237, 11—23. 25. 238, 1. 2. 4. 246, 7. 9 f. 16. 24 f. 25) und naturgemäss vielfach mit dem Präsens wechselt. In den kleinen Schriften Arrians ist diese Ausdrucksweise nicht weniger häufig, z. B. in dem Abschnitt über die Elefanten Ind. 13 f. Einzelbeispiele sind Cyn. 3, 3. 14, 2. 15, 1. 17, 2. 25, 9. Tact. 9, 2. 12, 4. 31, 2. 39, 2. Ein Perfekt dieser Art ist *πεφήνασι* 230, 6.

Für den Gebrauch der Modi ist es bemerkenswert, dass *εἶ* mit dem Optativ die Wiederholung nicht nur beim Präter-

¹⁾ Denn dass in dem Photiusexzerpt der Diadochengeschichte p. 71 a 16 *λίαν* steht, ist kein unbedingter Beweis dafür, dass Arrian wirklich so geschrieben hat.

itum (237, 18), sondern auch beim Präsens (246, 4) bezeichnet. Diese Unsicherheit im Gebrauche des veralteten Optativs macht sich wie überhaupt in der späteren Sprache, so auch bei Arrian vielfach bemerkbar, so An. 3, 28, 6. 5, 6, 6. 7, 7, 5 und an vielen anderen Stellen, deren einige Eberhard zu Ind. 11, 5 und Ect. 16 u. 17 gesammelt hat.

Φθάνειν steht bald mit dem Partizip (231, 8. 247, 6 überliefert), bald mit dem Infinitiv (230, 12. 237, 16. 247, 6 nach Useners Herstellung) wie bei dem Nikomedier (Böhner S. 38; Grundmann S. 257/77). Sehr wesentlich ist es, dass auf das verneinte *φθάνειν* 237, 16 nicht wie in der klassischen Sprache ein Satz mit *καί* folgt, sondern ein Adversativsatz; das erste Beispiel hierfür ist Polyb. III 65, 7, und bei Späteren ist dieser Gebrauch üblich geblieben, so auch bei Arrian An. 1, 8, 5.

Nach einem Begriff des Hinderns steht, obwohl er bejaht ist, *μή οὐκ* 236, 10 wie An. 1, 13, 6. 2, 27, 2 (dazu Krüger). 4, 8, 3. 23, 3, das regelrechte einfache *μή* nur An. 3, 28, 8. Da an allen diesen Stellen der Artikel vor dem Infinitiv nicht fehlt, und zwar, wie es scheint, *τό* im allgemeinen, *τοῦ* bei (*ἀπ-*)*είργειν* (vgl. den Apparat zu An. 1, 13, 6 u. 3, 28, 8), so wird man Cyn. 20, 3 (*οὐκ ἔστιν ὅστις ἂν ἀπόσχοιτο μή οὐκ ἐφείναι τὴν ἑαυτοῦ κῆρα*) nicht umhin können, *τό* vor der Negation zu ergänzen.

Der absolute Infinitiv *ἐμοὶ δοκεῖν* (229, 23) kehrt mehrfach bei Arrian wieder (Böhner S. 36; in umgekehrter Stellung *δοκεῖν δ' ἔμοιγε* An. 3, 10, 2. 7, 19, 1. Ind. 3, 10 v. l.; *ὡς δοκεῖν ἔμοιγε* Tact. 40, 1).

Die Kopula fehlt in den Ausdrücken: *λόγος* (228, 15. 246, 19) wie An. 1, 12, 1. 2, 5, 2. 5, 19, 2. 7, 16, 6 (dazu Krüger). 22, 2. Cyn. 16, 8. 28, 1, wofür Arrian häufiger *λόγος κατέχει* sagt (Böhner, Act. sem. Erl. II S. 502 f.; Grundmann S. 248/68 f.); *φίλον* (228, 20) wie An. 5, 19, 2; *τεκμήριον δέ* (229, 16) wie Cyn. 31, 5. Per. 8, 4 und in anderen gewöhnlicheren Wendungen.

Zum Schlusse seien noch einige stilistische Erscheinungen, die für Arrian charakteristisch sind, hervorgehoben.

Der nicht weniger als dreimal (229, 23 f. 236, 15 f. 238, 3 f.) wiederkehrende Pleonasmus *ἄνω ἀναφέρεσθαι* entspricht der Fülle des Ausdrucks, in der er mit seinem Vorbilde Herodot wetteifert. Am häufigsten gebraucht er so *ὅπλω*

bei Begriffen wie *ἐπανιέναι* (An. 3, 30, 3. 5, 29, 2), *ἐπανελθεῖν* (An. 6, 20, 1) und *ἀποροστεῖν* (An. 7, 17, 2. Ind. 5, 5. 22, 9. 43, 7); *ἄνω* steht pleonastisch Tact. 27, 4 *κοινοῦτος πολλὸς ἄνω αἰρόμενος*, wo Hercher mit Unrecht *φερόμενος* in den Text gesetzt hat (vgl. Grundmann S. 267/87), Ind. 30, 2 *ὑδωρ ἄνω ἀναφυσώμενον* und § 3 *ἀναφυσᾶ ἔς τὸ ἄνω τὸ ὑδωρ* gegenüber dem einfachen *ἀναφυσᾶν* § 7, wie ja auch in den Fragmenten mehrfach *ἀναφρέσθαι* (wie Ind. 30, 2) allein steht. Sehr liebt es Arrian auch, die Präposition von Komposita im Satze zu wiederholen, entweder womöglich adverbial nach herodoteischem Sprachgebrauch (Grundmann S. 200/20) oder in präpositionaler Funktion (Grundmann a. O.; Castiglioni, Studi Ital. XVII 1909 S. 302). In den meteorologischen Fragmenten lesen wir so 237, 5 *ἐξῆραν . . . ἔξω τῆς θαλάσσης* wie An. 2, 3, 7 *ἐξεκλύσαι ἔξω τοῦ ῥυμοῦ* (ferner 3, 21, 4. 5, 23, 1), wobei zweifelhaft bleibt, ob der Genetiv von *ἔξω* oder dem Verbum abhängt; dann 237, 23 *τὸ δὲ ἐνὸν ἐν αὐτῷ* wie Per. 8, 5 *τὸ ἐνὸν ὑδωρ ἐν ταῖς ναυσίν* und schliesslich 230, 23/231, 1 *ἀφ' ὅτων . . . ἀπήρηται αὐγῆ* wie Tact. 4, 8 *σπάθη . . . ἀπήρηται αὐτοῖς ἀπὸ τῶν ὤμων*, wo *ἀπὸ* also trotz 34, 4 von Hercher nicht verdächtigt werden durfte, zumal da auch bei *προσαρτᾶσθαι* (Ind. 14, 5), *περιαρτᾶσθαι* (Ind. 16, 11) und *ἐξαρτᾶσθαι* (fr. Suid. s. v. *ἐλλόβια* Roos S. 41) die betreffende Präposition wiederholt ist.

Thukydidisch sind Umschreibungen des einfachen Verbums wie *ταχεῖα ἂν ἐγίγνετο . . . ἢ σβείεις* (229, 17 f.), deren Arrian eine Menge gebraucht, am häufigsten solche mit *δίωξις* (*ἐγένετο δὲ ἡ δίωξις τοῖς ἀμφὶ Ἀλέξανδρον μέχρι πρὸς τὰ ὄρη τῶν Ταυλαντίων* An. 1, 6, 11; *ὀξείας τὰς διώξεις ποιησάμενος* An. 3, 25, 7; weitere Belege im Index von Raphelius); Beispiele für andere Wörter bieten An. 1, 11, 5. 15, 2. 21, 1 usw., vgl. bes. An. 4, 2, 3 *ταχεῖα δὲ ἢ πρόσθεσις τῶν κλιμάκων καὶ ἡ ἀνάβασις τῶν Μακεδόνων . . . ἐγίγνετο*. Statt des einfachen *ἀφανίζεσθαι* steht 229, 3 *ἀφανῆ καθίστασθαι*, wofür Ind. 31, 2. 3 bis *γίνεσθαι ἀφανέα* gesagt ist; das Gegenteil *καταστῆναι ἐμφανῆ* (230, 12 f. 15 f.) hat eine Parallele An. 1, 12, 4. Auch das S. 387 besprochene *ξυναφές ἐργάζεσθαι* heisst nichts anderes als das einfache *ξυνάπτειν*. Die Umschreibung der einfachen Verbalform durch das Partizipium mit *εἶναι* (229, 5) ist ebenfalls arrianisch; sie findet sich ausser an den von Grundmann S. 258/78 A. 1 angeführten Stellen noch Cyn. 24, 1. Tact. 3, 3 (Hercher). 6, 2. 29, 9 und vor allem ganz genau wie an unserer

Stelle auch Ind. 9, 2 *καὶ ὑπὲρ τούτου λεγόμενον λόγον εἶναι παρὰ Ἰνδοῖσιν*. Die figura etymologica *λόγον λέγειν* selbst ist bei Arrian sehr häufig (An. 1, 26, 4. 3, 2, 1. 4, 11, 1. 6, 28, 2. 7, 9, 1. 22, 1. Ind. 20, 1. 31, 6).

Am deutlichsten tritt die Herodotnachsahmung Arrians in der häufigen Wiederholung von Wörtern zutage, wie sie auch in den Fragmenten unverkennbar ist. So werden Substantiva 231, 7 f. 235, 11 f. 237, 20 f. 246, 5 f. 247, 6 f. wiederholt, Adjektiva 231, 6 und 235, 21 f., wofür Böhner S. 34 und Grundmann S. 201/21 Beispiele bieten; man vergleiche z. B. An. 1, 6, 11 mit 235, 11 f.; An. 1, 15, 2 mit 246, 5 f. Eine dreifache Wiederholung finden wir 230, 11 ff. und 247, 10 ff. wie Cyn. 2, 3; eine noch grössere Häufung erscheint z. B. Ind. 10, 8 f. Ebenso gern werden Verben wiederholt (231, 5 f. 236, 3 ff. 10 ff. 238, 10 f.; vgl. Grundmann a. O.); man vergleiche etwa An. 4, 18, 4. 5, 2, 1. Cyn. 32, 2 mit 231, 5 f.; An. 4, 6, 6 mit 236, 10 ff. Ein besonderer Fall ist es, wenn ein Verbum durch ein Partizipium wiederaufgenommen wird (236, 20; s. Grundmann S. 210/30); man vergleiche hierfür etwa An. 1, 1, 2. 6, 14, 5. Ind. 13, 9 bis.

Dass Arrian aber daneben auch nach Abwechslung strebt, geht daraus hervor, dass er in solchen Fällen zuweilen Synonyma einsetzt, wie es 236, 10 ff. zum Teil geschieht: *ἐπειδὴν κώλυμα ἐν τῷ νέφει ἐγχιφθῆ τὸ μὴ οὐκ ἐπ' εὐθὺ ἐκπεσεῖν τὴν πνοήν, ἀναστρέφεται τε καὶ ἀνειλεῖται ἐς αὐτήν. Εἴργεται δὲ ὑπὸ πάχους νεφέλης ἐπ' εὐθὺ ἐκπεσεῖν* etc. Ein solches Bestreben beobachten wir z. B. An. 1, 4, 6. 5, 3. 23, 2 u. s.; vgl. Grundmann S. 208/28.

So kommt es auch, dass Arrian eine besondere Vorliebe für Inkonzinnität des Ausdrucks hat (s. Krügers Register s. v. Verbindung). So entsprechen sich 229, 18 ff. *ἡ φθορὰ . . . καὶ ὅτι πρὸς ἄρκτοις μᾶλλον τι ἢ ἄλλη χώρα συνίσταται τοῦ οὐρανοῦ*, wofür ausser den von Krüger a. O. Nr. 3 angeführten Stellen noch z. B. An. 1, 15, 5. 3, 24, 2. 4, 11, 2. 14, 1. 25, 3. 25, 7. 5, 19, 1. 24, 6. Ind. 10, 3. Cyn. 1, 5. fr. Suid. s. v. *ἀνάλημμα* Roos S. 57 Analogien bieten. Mit Präpositionen ist 238, 12 abgewechselt, wie oft bei Arrian (Mücke S. 17). Man vergleiche z. B. Cyn. 23, 2 *ἐν μὲν Μυσοῖς καὶ ἐν Γέταις καὶ ἐν Σκυθία καὶ ἀνὰ τὴν Ἰλλυρία*; An. 7, 29, 1 *δι' ὀξύτητα ἢ ὑπ' ὀργῆς*; An. 3, 26, 4 *ἐν τσαύτῃ ὧν ἀξιώσει παρὰ τε αὐτῷ Ἀλεξάνδρω καὶ ἐς τὸ ἄλλο στρατεύμα*.

Auch in der Wortstellung ist der Stil des Nikomediers in den Fragmenten unverkennbar. Die Voranstellung des Genetivs *τῆς Οὔτης ἐπὶ τῆ ἀκρωρείᾳ* (246, 18), die ja besonders bei Ländernamen in partitiver Funktion üblich ist, ist bei ihm nicht ohne Parallelen (An. 2, 13, 5. 4, 19, 2. 6, 20, 3. Ind. 38, 7. 43, 13; vgl. Grundmann S. 221/41 A. 1), obgleich er meistens *ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ τῆ ὄχθῃ* (An. 1, 13, 3) oder etwas weniger häufig *πρὸς τῆ ὄχθῃ τοῦ Ὑδάσπου* (An. 5, 10, 1) sagt (Meyer S. 10). Wie 229, 16 f. ein Nebensatz in einen andern gleich hinter der Konjunktion des übergeordneten Satzes eingeschoben ist, so auch An. 1, 7, 3. 6, 5, 6. Cyn. 2, 3 bis und sonst. Sehr beliebt ist die Einschlebung des Indefinitums zwischen doppeltes *καί* (231, 2), s. Krüger zu An. 1, 20, 5; Böhner S. 33; Grundmann S. 239/59; Reitzenstein S. 23 f. A. 11. Denselben Rhythmus wie das häufige *καί τινες καὶ ἄλλοι* (An. 1, 7, 4 u. s.) hat auch *εἰσὶ τινες καὶ ἄλλοι* (228, 16), das mit An. 1, 21, 3 zu vergleichen ist. Zusammengehörige Worte werden um des grösseren Nachdrucks willen getrennt (228, 16 f. 236, 17 f.), und zwar besonders durch ein Verbum (229, 1. 20. 230, 6 f.); s. Meyer S. 10; Grundmann S. 196/16 ff. Vor allem aber wird das betonte Wort gern aus dem Nebensatz, in den es gehört, herausgenommen und vor die Konjunktion gestellt (235, 24. 237, 18); aus der Fülle der Beispiele seien An. 2, 7, 6. 12, 4. 12, 5. 15, 1 bis genannt.

Ist somit der Stil des Verfassers der Meteorologie so unverkennbar der des Historikers aus Nikomedien, so kann es uns nicht überraschen, wenn wir diesen in seinen Werken über meteorologische Dinge mit all der Sachkunde und dem Interesse reden hören, das für jenen selbstverständlich ist, und wir dürfen uns nicht wundern, manches bei ihm erwähnt zu finden, was auch in der Meteorologie erörtert ist. Dass die Wolken nicht über ein gewisses Mass in die Höhe steigen und also Berggipfel von grösserer Höhe keinen Regen erhalten (246, 13 ff.), ist eine Behauptung, die auf uraltem Dogma der Griechen beruht (W. Capelle, Berges- und Wolkenhöhen bei griechischen Physikern, *Στοιχεῖα* V 1916) und auch An. 6, 25, 4 wiederholt wird: *ἕεται γὰρ ἡ Γαδρωσίω γῆ ὑπ' ἀνέμων τῶν ἐτησίων, καθάπερ οὖν καὶ ἡ Ἰνδῶν γῆ, οὐ τὰ πεδία τῶν Γαδρωσίων, ἀλλὰ τὰ ὄρη, ἵνα περ προσφέρονται τε αἱ νεφέλαι ἐκ τοῦ πνεύματος καὶ ἀναχέονται, οὐχ ὑπερβάλλουσαι τῶν ὄρων τὰς κορυφάς.* Wenn der Meteorologe die Wasserwirbel zur Erklä-

rung der Wirbelwinde als Analogie heranzieht (236, 17 ff.), so zeigt der Historiker dasselbe Interesse an solchen *δῖναι ἄτοποι*, sowohl wo er die Fahrt Alexanders den Hydaspes hinunter beschreibt (An. G, 4, 4. 5, 1 ff.), als auch in dem bei Suid. s. v. *δινῆσας* erhaltenen Fragment, in dem von der Euphratfahrt der Flotte Trajans die Rede zu sein scheint (Roos S. 49). Dass in der Meteorologie auch von Eratosthenes' Berechnung des Erdumfangs die Rede war (s. Martini a. O. S. 348 f.), ist nur zu begreiflich bei der unbedingten Bewunderung, die der Nikomedier für den grossen Gelehrten und gerade für jene besondere Leistung (Ind. 3, 1) hegte (vgl. H. Berger, Die geographischen Fragmente des Eratosthenes S. 93 f.; Reuss S. 388 f.). Wenn der Meteorologe schliesslich 238, 12 sagt, dass bei den Kelten die Blitze wegen ihrer Seltenheit als Wunder betrachtet würden, so ist das eine Behauptung, die man ihm schwerlich glauben wird; wie er aber dazu kam, gerade die Kelten statt des überkommenen Beispiels der Skythen in diesem Zusammenhange neben dem ebenso bekannten Beispiele der Ägypter zu nennen, ist nur verständlich bei dem besonderen Interesse für dieses Volk, das sowohl in der Anabasis als auch in den meisten der kleinen Schriften zutage tritt.

(Schluss folgt.)

Bonn.

August Brinkmann †.

Von dem hier vorliegenden ersten Teil hatte August Brinkmann den Anfang bereits selbst ausgearbeitet, und ich habe mich begnügen können, die Einleitung fast unverändert wiederzugeben und zu dem folgenden Abschnitt über die Formenlehre einige Zusätze zu machen. Was dann von S. 378 Z. 3 v. u. an folgt, ist von mir auf Grund des reichen von Brinkmann gesammelten Materials und der Ergänzungen, die sich bei eigener Lektüre der Schriften Arrians ergaben, ausgearbeitet.

Bonn.

Hans Herter.